



AMTSBLATT DES OBERNRATES

DER SALESIANISCHEN GESELLSCHAFT

VERZEICHNIS

I Brief des Generalobern

Eine Vorbedingung zum Dialog: blicken wir auf das echte Konzil. — Der Grund für die Wahl dieses Themas. — Das « Ridimensionamento », unser grosser Dialog. — Der Dialog als Lebens- und Bildungselement. — Das Geheimnis des echten Dialogs. — Die Kirche gibt uns das Beispiel. — Der Dialog als Lebensstil in den modernen gesellschaftlichen Beziehungen. — Jesus Christus, der Lehrer des Dialogs. — Don Bosco und der Dialog. — Eigenschaften und Vorzüge des Dialogs. — Die salesianische Atmosphäre des Dialogs. — Der Dialog zwischen Obern und Mitbrüdern und der Gehorsam. — Dialog zwischen Priestern und Laienmitbrüdern. — Dialog zwischen Älteren und Jüngeren. — Die Früchte des Dialogs. Die Bestimmung, im Sinne der Verwirklichung des Dekretes « Perfectae Caritatis » innerhalb von zwei Jahren ein Generalkapitel zu halten.

II Anordnungen und Weisungen

Das Motu Proprio « Ecclesiae Sanctae ». — Abtötung am Feitag und Abstinenz. — Stipendien für Studien ausserhalb der Provinz. — Gesuche an den Generalobern. — Berichte und Dokumente für die Statistik.

III Mitteilungen

Anerkennung des heldenmütigen Tugendgrads von Andreas Beltrami — Informativprozess für den Diener Gottes Simon Srugi von Nazareth. — Neue Ergänzung zum Nekrolog.

IV Tätigkeit des Obernrates und Unternehmungen von allgemeinem Interesse

Die Fragenbogen für das « Ridimensionamento ». — Befähigung unserer Mitbrüder in den Formationshäusern. — Programme für verschiedene Kurse und Zusammenkünfte. — Zusammenkünfte, die schon stattfanden.

V Dokumente

Dekret der Ritenkongregation über die heroischen Tugenden des Dieners Gottes Don Andreas Beltrami.

VI Verstorbene Salesianer

Kurze Lebensabrisse. — Namensliste (1966, dritter Teil).

I. BRIEF DES GENERALOBERN

Turin, am Fest des hl. Johannes Bosco, 1967

Meine lieben Mitbrüder!

Es freut mich, dass ich mich in diesem Brief wieder an Euch, und zwar an jeden einzelnen von Euch, wenden kann.

Während ich Euch schreibe, bin ich mit Herz und Sinn bei Don Bosco. Sein Fest weckt in uns von neuem edle Vorsätze zu kindlicher Treue. In meinem Herzen ist aber auch das Echo der Weihnachtstage noch nicht verklungen. Sie brachten mir von allen Enden der Erde Glückwünsche und Gebete, Bezeugungen des guten Willens und des Dankes. Hunderte und aber Hunderte von Briefen und Botschaften aller Art, Tausende von Unterschriften kamen mit zu Gesicht und haben mir viele Freude bereitet.

Sie kamen aus den Ländern des Wohlstands und aus solchen, wo der Hunger eine andauernde, traurige Wirklichkeit ist, aus Ländern alter christlicher Kultur und aus den Missionen, aus Ländern der Freiheit und aus jenen, wo man in Unsicherheit, Angst und Krieg lebt.

Die Gebiete, aus denen die Glückwünsche kamen, mögen noch so fern sein, die Bedingungen für das Leben und das Apostolat noch so verschieden die Unterschriften mögen in den verschiedensten Sprachen und Schriftzeichen geleistet worden sein. Ich traf doch in allen Schreibern, seien es begeisterte Novizen, liebe Aspiranten, junge Mitbrüder oder alte, von der Arbeit gebeugte Missionare, das gleiche Gefühl: die kindliche Liebe, die liebevolle und bedingungsbedingungslose Zuneigung zu Don Bosco und zu jenem, der ihn bescheiden vertritt. Und diese Gefühle fanden immer wieder einen konkreten Ausdruck in dem Versprechen der Treue und Hingabe an unsere gemeinsame Mutter, die geliebte Kongregation.

Für all dies danke ich vor allem Gott, dem Herrn. Er gibt mir

den Trost erfahren zu dürfen, wie die Söhne aufrichtigen Herzens sich um jenen scharen, der in der Kongregation das nicht leichte Kreuz der Vaterschaft trägt. Zugleich aber will ich hier einem jeden von Euch danken; denn gerade ihr gestaltet und pflegt jene Einheit, die der gütigste und konstruktivste Ausdruck des Familiensinnes ist. Dieser ist uns ja vom Vater als kostbares Erbe hinterlassen und wir alle wollen ihn mit unserem persönlichen Beitrag fördern.

Zeichen und mehr noch Lebenselement dieses Familiensinnes ist sicherlich jener Dialog, von dem das Konzil will, dass er Lebensstil, Methode, ja beseelende Kraft der Kirche von heute werde und den wir in den Fussstapfen unseres Vaters und nach unserer besten Tradition verwirklichen wollen. Er soll das ganze Leben der Kongregation durchdringen, und zwar auf allen Ebenen.

Wie Ihr wisst, handelt der Leitgedanke dieses Jahres gerade von diesem Thema. Für unsere Familie erscheint es mir sehr wertvoll, mich ein wenig über dieses Thema zu verbreiten und Euch die verschiedenen Motive, Aspekte, Anwendungsmöglichkeiten und Vollzugsformen des Dialogs darzulegen.

Eine Vorbedingung: Blicken wir auf das echte Konzil!

Heutzutage wird im Namen des Konzils viel geredet, angestrebt und in die Tat umgesetzt. Man beruft sich auf das Konzil, um sich auf die unleugbare Autorität der jüngst vergangenen höchsten Kirchenversammlung zu stützen.

Nun beruft man sich auch hinsichtlich des Dialogs, den man oft zu Recht, aber allzuoft auch zu Unrecht fordert, auf das Konzil.

Deshalb scheint es mir gut, sogleich klarzustellen, was wirklich « Konzil », und somit für uns alle verpflichtend und richtungweisend ist, damit wir uns einen richtigen und verlässlichen Begriff nicht nur hinichtlich des Dialogs bilden, sondern auch über andere, heute so lebenswichtige und brennende Probleme.

« Konzil » ist bestimmt nicht jeder Artikel von Zeitungen oder Zeitschriften, nicht jedes Buch oder jeder Vortrag von Personen grossen Namens; noch viel weniger gehören zum Konzil Ideen —

und schlimmer noch — die Willkür, denen überspannte und oberflächliche Geister mit Berufung auf den Geist des Konzils sich hingeben.

Mehr als einmal konnte man feststellen, dass solche Leute die Konzilsdokumente nicht einmal gelesen, geschweige denn studiert hatten.

Nur die Dokumente des Konzils und der nachkonziliaren Zeit, die Auslegungen seitens derer, die dazu die Verantwortung und Autorität haben, sind für uns bindend, leitend und richtungweisend — und müssen es sein.

Den Geist des Konzils dürfen wir nur aus diesen Quellen schöpfen.

Das bedeutet keine Engstirnigkeit, keine Angst vor dem Neuen, sondern ist vielmehr notwendige Klugheit, ich möchte sagen: gesunder Menschenverstand. Ich nenne einige Beispiele. In Bezug auf den Fragenbereich « Dialog und Gehorsam im Ordensleben » wollen manche Mitbrüder unerhörte Aenderungen durchführen, die alles auf den Kopf stellen und in der Praxis den Ordensgehorsam, ja selbst den Begriff des Gehorsams, aufheben würden. Dieser aber ist doch, — und es ist gut, daran zu erinnern, — eine leitende Norm des sozialen und bürgerlichen Lebens, noch bevor er eine Tugend des Christen und des Ordensmannes ist.

Ich studiere die Seiten der Konzilsdokumente und jene der nachkonziliaren Zeit, die Ansprachen des Papstes und der zuständigen Stellen. In all diesem Studienmaterial finde ich kein einziges Wort, das einen Anhaltspunkt zu derartigen Ausdeutungen gäbe.

Sicherlich wird an vielen Stellen der Dokumente klar gesagt, wer das Obernamt ausübe, müsse die Untergebenen zu einem « aktiven und verantwortlichen » Gehorsam führen. Und es ist klar, dass der Obere zu diesem Zweck geeignete Methoden anwenden muss.

Doch von hier zur praktischen Abschaffung der Autorität ist noch ein weiter Weg.

Gleiches ist zur Liturgie zu sagen. Erst jüngst distanzierte sich die Autorität des « Consilium » (Liturgie-Rates) von gewissen willkürlichen Bestrebungen.

So ist es auch mit dem Breviergebet, mit der Marienverehrung,

mit dem Rosenkranzgebet. Wie könnte man z.B. hinsichtlich dieser marianischen Andacht bestimmte Stellungnahmen rechtfertigen, die man angesichts des Briefes unseres heiligen Vaters vom Oktober des vergangenen Jahres geradezu bilderstürmerisch nennen könnte? Ferner möchte ich hinsichtlich des Rosenkranzes alle noch einmal einlanden, auf Don Bosco zu blicken und — uns zeitlich näher — auf Papst Johannes.

Meine lieben Mitbrüder, wir müssen zugeben, dass man unter dem Schlagwort « Konzil » hier und dort in der Welt seitens unruhiger und weniger ausgeglichener Geister Dinge propagiert und im Namen des Konzils zu verwirklichen sucht die dem Buchstaben und Geist des Konzils direkt zuwiderlaufen. Das ist nicht unser Weg!

Wir haben ein sehr weites Betätigungsfeld, das echte Konzil in die Tat umzusetzen. Es gibt wirklich eine Vielzahl von Dingen im Geist des Konzils zu erneuern. Arbeiten wir auf diesem weiten, von der Vorsehung gewollten Feld — ernsthaft und unverzüglich. Dabei wollen wir mit jener persönlichen, inneren Erneuerung beginnen, ohne die keine echte Erneuerung möglich ist.

Studieren wir deshalb die Konzilsdokumente, indem wir uns ihre Gedanken und ihren Geist anzueignen trachten. Nur auf diese Weise werden wir unseren wirksamen Beitrag zur Erneuerung leisten, den die Kirche vom Konzil dringend erwartet; anderenfalls — es ist schmerzlich, das zu sagen, — würde unsere Tätigkeit zur Zerstörung, statt zum Aufbau der erneuerten Kirche beitragen.

Wir behandeln also das grosse Thema des Dialogs, indem wir es zwar in den Bereich unserer Familie stellen, doch immer mit dem Blick auf alles, was uns diesbezüglich die Kirche und die Kongregation mittels des Konzils lehren.

Der Grund für die Wahl dieses Themas

Der Dialog, diese grosse Bewegung, die heute alle Schichten und alle Aktionen des Volkes Gottes erfasst hat, entstand aus dem unterschiedenen Erneuerungswillen der Kirche. Durch den ständig wach-

senden Austausch von Ideen und Bestrebungen stellt er ihren gesellschaftlichen Charakter immer mehr heraus.

Gerade die Grösse und Ausdehnung unserer Kongregation und ihre tiefe Verwurzelung im Leben der Kirche müssen sie für den umfassenden Dialog, der in der Welt vor sich geht, aufgeschlossen machen.

Sogar die Erneuerung des Ordenslebens, die vom Konzil in Angriff genommen wurde, hat uns auf den Weg des Dialoges geführt.

Das Dekret « *Perfectae Caritatis* » betont die Notwendigkeit einer aufrichtigen « Zusammenarbeit aller Mitglieder der Ordens-Institute », ohne die « eine wirksame Erneuerung und eine echte Anpassung nicht stattfinden können ».¹

Das Dekret fügt ausdrücklich hinzu, dass « die Obern in allen Dingen, die das Geschick des ganzen Institutes angehen, die eigenen Mitglieder befragen und anhören sollen, wenn es angängig ist ».

Die eigenen Untergebenen « gern » anhören und « die Zusammenfassunt ihrer Kräfte zum Wohl des Institutes und der Kirche »² fördern, steht übrigens in durchaus folgerichtigem Zusammenhang mit der Neubetonung jener Norm, welche die Aufgaben der Autorität deutlich bestätigt und verteidigt.

Wenn unsere Kongregation energisch das vom Konzil gewollte Werk der Erneuerung aufgreift, findet sie es leicht und mit dem Geist Don Bosco ganz übereinstimmend, den ehrlichen und offenen Weg des Dialogs zu beschreiten. Schon der Ablauf des 19. Generalkapitels hat gezeigt, wie diese Methode in weiser Art heranreifte, als dessen Arbeiten allmählich ihren Fortgang nahmen. Und die Beschlüsse, die so viele Aspekte unseres Lebens betrafen, sind nicht nur eine Einladung zum Dialog, sondern bereits dessen Verwirklichung.

Ich will einige Formen, in denen wir bereits jetzt schon den Dialog verwirklichen, nennen.

Die Provinzialkonferenzen wollen im Verein mit den Obern, die

1. « *Perfectae Caritatis* », Nr 4

2. *Ibidem*, Nr 14

in ihnen den Vorsitz führen, einen ständigen Dialog zwischen den Provinzen und dem Zentrum pflegen, damit jener so nützliche intensive Meinungsaustausch entstehe, der, ohne die einzelnen Völker, Ländern, Klimabereiche, Landessitten und Erfordernisse gleichzuschalten, dennoch jene Einheit, jene ständige Fühlungnahme und jenes gegenseitige Verständnis herbeiführt, die den Weg zu einer konstruktiven Zusammenarbeit öffnen.

Der erweiterte Provinzialrat, in dem nun auch ein neuer Oberer in der Person den Provinzialvikars fungiert, soll die Provinz in die Lage versetzen, leichteren und intensiveren Kontakt, sei es direkt oder indirekt, mit den Mitbrüdern und den einzelnen Hausgemeinschaften zu pflegen, um die Erfordernisse erkennen, gründlich die verschiedene Lage und die Schwierigkeiten erfassen und besser Vor-sorge treffen zu können. Das gilt auch von den Provinz-Beauftragten. Ihre Funktion darf nicht nur nominell, sondern real und wirksam sein. Diese Mitbrüder sollen den Kontakt zwischen den Zentrum und den Provinzen, zwischen dem Provinzial und den verschiedenen Apostolatsbereichen aufrechterhalten. Sie sollen Richtlinien übermitteln und verwirklichen; sie sollen sich von den örtlichen Bedingungen und Schwierigkeiten Rechenschaft geben, um gemeinsam die Art der Lösung zu studieren.

Und wozu dient der jeweilige Hausobern-Rat, mehr noch der jeweilige Aktionsrat, dem den vorgesehenen Fällen auch Laien-Mitbrüder angehören? Sie zielen gerade darauf ab, dass der Gang und die Leitung eines Werkes und einer Tätigkeit Frucht ständigen, umsichtigen, umfassenden und verantwortlichen Dialoges seien.

In verschiedenen Provinzen arbeiten bereits die « Beiräte » für die Oratorien und Pfarreien, für die Jugendseelsorge und das soziale Apostolat, für die berufsbildenden Schulen, für das wirtschaftliche Gebaren usw.

Auch der Obernrat zieht auf verschiedenen Gebieten, die uns angehen, den Rat von Experten heran.

Derartige Organe haben den Zweck, den verantwortlichen Obern die wertvollen Güter der Bildung, der Erfahrung und des forschenden Nachdenkens unserer Mitbrüder zur Verfügung zu stellen, seien

diese nun Priester oder Laienmitbrüder. Ja, in bestimmten Fällen können auch Weltleute, ohne leitende Stellen einzunehmen, den Obern Hinweise, Ratschläge und wertvolle Aufschlüsse geben.

Sicher werden die Funktionen dieser Aemter, von den Mitbrüder, die damit beauftragt worden sind, vertrauensvoll in Gang gesetzt.

Darum bekunde ich jenen Provinzen und Gemeinschaften meine lebhafteste Zufriedenheit, wo diese Leitungsorgane schon zu arbeiten begonnen haben. Jenem, der noch zögert, sage ich, dass mit diesem neuen Jahr alle eingesetzt werden müssen. Es handelt sich nicht um blossen Ratschläge, sondern um ausdrückliche Bestimmungen des Generalkapitels. Diesen gehorcht man nicht nur äusserlich, sondern auch dadurch, dass man auf die Absichten eingeht, die jene Normen beseelen.

Wenn man die Probleme nur aufschieben, sich ihrer Lösung aber nicht stellen wollte, so wäre das ein Zeichen — ich muss es sagen — von Unbeweglichkeit und von Unverständnis für die Wichtigkeit jener Bestimmungen. Eine solche Haltung wäre schliesslich auch ein Schaden für die ganze Provinz und für die Häuser, weil sie den Erneuerungsprozess aufhält und ertötet, den die Kongregation auf Einladung der Kirche allen Formen unserer Apostolates und unseres Lebens geben will.

Das « Ridimensionamento », unser grosser Dialog

Doch der umfassendste, am meisten ins einzelne gehende und Einsatz erheischende Dialog, den die Kongregation in die Wege geleitet hat, ist sicher das « Ridimensionamento » (Umstrukturierung, bzw. Rückführung auf das rechte Ausmass).

Dadurch dass wir uns diese Aufgabe stellen, ist jeder Mitbruder aufgerufen, seine Ansichten über eine Vielzahl von Gesichtspunkten und Fragen bezüglich der zukünftigen Gestaltung des Lebens und der Arbeit des eigenen Hauses zu äussern. Schliesslich wird man in den anderen Etappen der grossen Rundfrage auch die Meinung der Mitbrüder über gar manche Fragen der Provinz kennen lernen können.

Während die nun in Gang befindliche umfassende Rundfrage das volle Vertrauen zum Ausdruck bringt, das die Kongregation in ihre Söhne, in jeden einzelnen ihrer Söhne hat, erübrigt es sich zu sagen, dass sie von allen objektive Sorge und Klarheit der Begriffe fordert, grosse Abgewogenheit im Urteil, Sorgfalt in der Formulierung der Antworten, Verantwortungsgefühl für die Ordnung der Werte, welche die Kongregation in uns bewahren muss und will. An erster Stelle muss immer der Salesianer stehen, und zwar als Ordensmann und Priester unserer Zeit. Und das bedeutet, dass in erster Linie Sorge für seinen Beruf getragen werden muss und in zweiter Linie Sorge für seine Qualifikation als Apostel.

Unsere Sendung richtet sich an die Jugend und an das einfache Volk. Wie der Heilige Vater gesagt hat, ist diese Sendung auch heute noch aktuell. Während sie sich anpasst, muss sie aber ihre Eigenart bewahren. Wir dürfen uns nicht verlieren in verzettelnde Vielfalt und dürfen unsere Sendung nicht aushöhlen lassen.

Ein grosser Teil der Erneuerung, die wir anstreben, ist eng mit dem Ergebnis des schon in Gang befindlichen Vollzugs einer Umstrukturierung (des « Ridimensionamento ») verbunden.

Wie wichtig ist es daher, dass diese schwierige Arbeit von allen geleistet werde, von den Obern und den einfachen Mitbrüdern, und zwar methodisch, sorgfältig, ernsthaft, ich möchte sagen, mit leidenschaftlichem Interesse! Man halte sich vor Augen, dass es geradezu um das Leben der Kongregation geht.

Wie man bei der Prüfung der verteilten Formulare leicht feststellen kann, handelt es sich wirklich nicht um die etwaige Schliessung oder Verkleinerung dieses oder jenen Werkes, als vielmehr um eine gründliche und mutige Ueberprüfung unserer ganzen gemeinsamen Sendung und unseres apostolischen Wirkens in der Kirche.

Angesichts der Erfahrung und der neuen Entwicklung in der Kirche und in der Geschichte, handelt es sich darum, Mittel und Wege zu erkennen, um die Mitbrüder, dann auch die Leitungsorgane und Werke für die Sendung tauglich zu machen, zu der uns die Kirche heute ruft.

Legen wir dies Unternehmen in die Hände unserer lieben Mutter

und Helferin. Sie hat Don Bosco in allem an der Hand geführt, was das Leben unserer bescheidenen Kongregation betraf. Möge sie uns das Licht, die Unterscheidungsgabe und die klare Einsicht erlangen, die nötig sind, um den grossen Dialog des « Ridimensionamento » zu einem fruchtbaren Ende zu führen.

Der Dialog als Lebens- und Bildungselement

All diese Unternehmungen, und noch andere, die unmöglich aufgezählt werden können, finden ihre beste Zusammenfassung im 6. Kapitel des Dokumentes über « Unser Ordensleben heute ».

Wir wollen einige Ausführungen in Erinnerung rufen.

« Alle ihre Glieder » (d.i. der Gemeinschaft) sind sich, « als verantwortungsbewusste, erwachsene Menschen, einig hinsichtlich der übernatürlichen Ziele ihrer Tätigkeit und der Mittel dazu. Dieses Bemühen um Zusammenarbeit ist immer wieder zu überprüfen. Ausser dem begrenzten Hausobernrat sind deswegen regelmässige Zusammenkünfte der ganzen Gemeinschaft vorgesehen, und zwar unter der Hauptverantwortung des Direktors. In ihnen halte man eine Ueberprüfung der Lage und eine Art kollektier Gewissensforschung; dort erarbeite man auch die Pläne für den apostolischen Einsatz. Die Selbstbesinnung in kleineren Gruppen wird diese Arbeit vertiefen. So kann jeder Mitbruder mit seinem Aufgabenkreis und seinen besonderen Gaben neidlos seinen Platz in einer begeisterten und einigen Arbeitsgemeinschaft einnehmen. Und diese Gemeinschaft hat auch als solche in ihrem erzieherischen Bemühen die Garantie des Erfolges. Ihr gebührt das Verdienst — nach der göttlichen Gnade, aber vor den Leistungen des einzelnen ».¹

Es treibt uns aber noch ein tieferer Grund, die Praxis des Dialogs zu fördern, ein Grund, der unmittelbar unsere religiöse Formung betrifft.

Wir leben in einer Zeit schnell sich vollziehender und immer zahlreicherer Kontakte, befinden uns in immer neuen Situationen,

1. Akten des 19. Generalkapitels; dt. Uebers. S. 97.

sehen uns mit einem aussergewöhnlichen Wandel von Erfahrungstat-sachen und Denkweisen konfrontiert. Wir müssen uns nun der Notwendigkeit stellen, das erkennend zu durchdringen, was uns umgibt und was im gewissen Ausmass unser Leben prägt. Trotzdem dürfen wir aber wiederum nicht die Notwendigkeit ausser acht lassen, unsere festen Grundsätze und unser geistiges Erbe zu verteidigen. Wir können nicht mehr isoliert von der Welt leben, doch müssen wir uns gleichzeitig vor ihren gefährlichen Irrwegen hüten.

Auf diese nicht leichte, oftmals gefährliche Situation haben wir unsere Mitbrüder vorzubereiten. Wir müssen die Ziele unserer Beziehungen zur Welt aufzeigen, die Grenzen unseres Einsatzes und die Gefahren, denen wir auf unserem Wege begegnen können. Wir müssen wissen, was wir den anderen zu geben haben und was wir empfangen können. Der um des Apostolates willen gesuchte Kontakt mit der Welt dürfte uns niemals ärmer machen. Im Gegenteil! Er müsste mit seinen reichen Erfahrungen einen Reifungsprozess unserer Geisteshaltung fördern, eine geistige Bereicherung, die wir in keiner Form persönlicher Isolierung gefunden hätten. Mit einem Wort: Wir wollen die Einladung zum Dialog annehmen, die von der Kirche ergangen ist und die im Geist unserer Zeit liegt. Aber wir wollen, dass der Dialog, weit entfernt für uns zu hinterhältiger Gefahr zu werden, ein echtes Mittel sei, anderen Gutes zu tun und uns selbst zu bereichern.

Das Geheimnis des echten Dialogs

Es ist wahrlich nicht selten, dass man auch in unserer Kongregation sagen hört, man rufe nicht ohne zweifelhafte Gründe nach dem Dialog. Doch beruft man sich dann aufrechtzuerhalten darauf, um eine persönliche, offensichtlich irrige Ansicht zu stützen, oder, was schlimmer ist, um in Form eines Protestes eine unhaltbare These aufzudrängen, oder um vom Obern Zusagen zu fordern, die er im Gewissen nicht geben kann.

Noch viel weniger kann man das Dialog nennen, was gewisse Mitbrüder darunter verstehen, die mit einer Fülle von Argumenten

— das muss zwar anerkannt werden — zu diskutieren und mit Beredsamkeit die Notwendigkeit und Dringlichkeit des Dialogs zu begründen wissen. Aber im Leben der Gemeinschaft, in ihren Beziehungen zu den anderen Mitbrüdern zeigen sie sich taub und unzugänglich für jeden Gedanken, der nicht von ihnen stammt. Sie lassen nur ihre Ansichten und Bestrebungen gelten, kurz, sie sind im engen eisernen Kreis des Ich gefangen und wollen dieses Ich nun praktisch den anderen, vielleicht sogar im Namen des Dialogs, aufdrängen. Der echte Dialog aber, das zu betonen sollte sich doch erübrigen, hat seine Wurzeln in einer Tugend, ohne die er niemals durchgeführt werden kann. Ich meine die Demut, welche die klare Erkenntnis der eigenen Grenzen einschliesst und auf der Suche nach der Wahrheit dem klugen und erfahrenen Beitrag der Mitbrüder Achtung und Vertrauen entgegenbringt.

Da der echte Dialog vor allem in einer aufrichtigen Anstrengung, in einem gemeinsamen ehrlichen Willen besteht, die Wahrheit zu suchen und zu finden, ist sein Wesenselement, wenn dies auch auf den ersten Blick paradox erscheinen möchte, das Zuhören-können. So ist es wirklich. Es gibt tatsächlich wenige, die in echter Art den anderen zuhören, mag man auch eine wahre Fülle von Worten austauschen.

Das kommt daher, dass jeder von den eigenen Ideen und von seinen Absichten, seinen kleinen und grossen Wünschen, kurz von seinem Ich, so erfüllt ist, dass sich kein Platz mehr findet, dem Bruder, der spricht, Aufmerksamkeit zu schenken.

Allzuoft ist also der Dialog ein Sich-Ueberstürzen von Worten, ja von blossen Schallwellen. Man bewegt sich auf zwei parallel laufenden Geleisen und sucht nicht den achtungsvollen und herzlichen Austausch der beiderseitigen geistigen Reichtümer, wie klein oder gross sie auch sein mögen.

Wer jedoch die grosse Gabe der Kunst des Zuhörens besitzt, verfügt über eine erstaunliche Kraft, die auf den Gesprächspartner übergeht. Denn nichts bringt den Gesprächspartner so dazu, sich zu öffnen und mit uns in Einklang zu kommen, als die Aufmerksamkeit, die wir ihm schenken, und das Interesse, das wir seinen Worten,

seinen Argumenten, seinen Schwierigkeiten und seinen Sorgen entgegenbringen.

Und dies ist auch das grosse Geheimnis, das jeden Dialog nutzbringend und fruchtbar macht: zwischen Obern und einfachen Mitbrüdern, zwischen Aeltern und Jüngeren, zwischen Priestern und Laienmitbrüdern, zwischen Salesianern und Laien, zwischen Erziehern und Jugendlichen.

Darauf zielt der Leitgedanke des Jahres 1967 ab. Er wurde nicht nur gewählt, weil der Dialog zufällig Mode ist, und er gibt auch in keiner Weise einer Verleugnung von Grundsätzen des Ordenslebens Raum.

Die Kirche gibt uns das Beispiel

Was uns in Bezug auf die Aktualität und den Nutzen des Dialogs und in Bezug auf die Dringlichkeit unseres Einsatzes zugunsten des Dialogs besonders bestärkt, ist das entschlossene und mutige Beispiel der Kirche.

Ich möchte das Thema, mit dem ich begann, wieder aufnehmen.

Vor allem anderen begann die Kirche einen Dialog mit sich selbst, um das tiefe Geheimnis der eigenen Wirklichkeit neu zu entdecken, wie auch die Sendung, die Gott ihr anvertraut hat.

Während des Konzils wünschte und förderte sie in den umfassendsten Formen das Gespräch mit allen Bischöfen, den Vertretern der ganzen katholischen Welt und zwar in einer Atmosphäre der Freiheit und Offenheit. Und gerade diese Freiheit und Offenheit haben zu lebhaften Diskussionen geführt und in der Erarbeitung der Konzilsdekrete ihre Frucht getragen.

Es war ein einziger, grossartiger Dialog, den die Weltgeschichte noch nicht erlebt hatte.

Zudem hat die Kirche, nach Jahrhunderten des Schweigens, und der Trennung, den Dialog mit den anderen christlichen Religionsgemeinschaften aufgegriffen, und nicht nur mit diesen. Heut geht die Begegnung weiter, und zwar nicht nur in einer Atmosphäre der Achtung, sondern des Vertrauens und guten Willens und man darf

hoffen, dass neue Etappen auf dem begonnenen Wege erreicht werden.

Ein Dialog von gewaltigen Ausmassen geht heute vor allem innerhalb der Kirche selbst vor sich, und zwar auf allen Ebenen und in allen Arten der Zusammenarbeit und Absprache, angefangen vom Papst bis zu allen Mitgliedern des christlichen Volkes, zwischen den Bischöfen und Ordensleuten und Laien.

Ich weiss wohl, dass so mancher über das Risiko besorgt ist, das ja mit jedem neuen Experiment verbunden ist, besorgt auch über die Missbräuche, die mit dem edlen Instrument unserer Freiheit getrieben werden können. Aber der Aufruf zum Dialog kommt von der Kirche mit derart autoritativem Nachdruck, dass es uns nicht nur eine Pflicht, sondern auch eine Freude ist, ihn anzunehmen und durchzuführen.

Der Dialog als Lebensstil in den modernen gesellschaftlichen Beziehungen

In der Einladung zum Dialog mit der Welt legt uns die Kirche eine Haltung und Methode nahe, die heute allen zwischenmenschlichen Beziehungen zugrundeliegt. Wir leben tatsächlich in einer Zeit des Dialogs, der eine unersetzbare Notwendigkeit geworden ist, sei es im gesellschaftlichen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, pädagogischen oder religiösen Bereich. Tagungen sind für jede Form des organisierten und gesellschaftlichen Lebens einfachhin notwendig. Man kümmert sich nicht mehr um Entfernungen und die Zunahme von Verpflichtungen.

Unbedingt will man die Denk- und Handlungsweise anderer kennen lernen, um daraus für sich selbst den grössten Nutzen zu ziehen. Am liebsten will man die Gedanken und Programme nicht mehr durch schriftliche und indirekte Mitteilung entgegennehmen sondern aus dem lebendigen Kontakt mit Personen und Orten.

Den direkten Kontakt die Handelsgesellschaft mit ihren Kunden, die Zeitung mit den eigenen Lesern, die Firma, die Personal einstellen muss.

Wir sprechen nicht vom riesigen und auffälligen Dialog, den die Propaganda mit der Verbraucherwelt anstrebt, um ihr eine zustimmende Haltung gegenüber den Erzeugnissen zu entlocken.

Wir müssen zugeben, dass die Fragen der zwischenmenschlichen Beziehungen wichtiger geworden sind als die Fragen, welche die materiellen Interessen betreffen. Gerade die hervortechenden Merkmale unserer Zeit, die Achtung vor der Einzelperson, der Sinn für Freiheit, für Gemeinschaft und Demokratie scheinen in allen zwischenmenschlichen Beziehungen die überzeugende Formel des Dialogs zu unterstreichen.

Natürlich können die Kirche und die in ihr lebenden Institutionen den Dialog, der nun in der Welt einen immer breiteren Raum einnimmt, nicht ablehnen. Darum schalten sie sich intensiv ein und führen ihn durch in einer Haltung, die aus dem Wesen des eigenen Geistes kommt.

Jesus Christus, der Lehrer des Dialogs

Uebrigens leitet der Dialog seine Notwendigkeit und Aktualität nicht nur aus geschichtlichen und zufälligen Beweggründen ab. Vielmehr findet er seine Wurzeln in den Ursprüngen unserer heiligen Religion selber.

Jesus ist menschengewordener Gott, Wort und Dialog mit den Menschen. Und weil die Kirche jene Begegnung fortsetzen muss, die Christus gemäss seiner Sendung mit der Welt begann, müssen wir immer auf Jesus Christus blicken, um zu erkennen, welche Beziehungen wir zur Welt pflegen müssen in was für genaue Formen wir sie zu bringen haben.

Nun zeigt uns auch der oberflächlichste Blick auf das Evangelium, wie es die einzige Sorge Jesu war, sich mit den Menschen zu treffen, um ihr Herz dem Licht der Wahrheit zu öffnen. Was Er gestaltete, war ein Dialog, ohne je zu ruhen und ohne einen Unterschied der Person zu machen. Er begann das Zwiegespräch auf der Strasse und im Tempel, in Privathäusern und vor Volksscharen, mit den Niedrigen und den Armen, mit den Reichen und Mächtigen. Er machte

den ersten Schritt, um die zu suchen, die in der Ferne waren; Er brach als Erster das Schweigen oder ergriff als Erster die Initiative zum Gespräch. Seine Methode war dabei: Verstehen und vertrauensvoll Einladen. Niemanden verachtete Er oder wies Er zurück, wie Er übrigens auch niemals auf die Folgerichtigkeit Seiner Lehre verzichtete und auf die Achtung, die Er der freien Entscheidung jener schuldete, an die Er sich wandte.

Uns sind die unvergleichlichen Worte erhalten, die Jesus bei der Begegnung mit Nikodemus sprach, mit der Samariterin, mit Zachäus, mit dem Blindgeborenen und vielen anderen, deren Er während der kurzen Zeit seiner Predigtstätigkeit begegnete. Wir bewundern den Gehalt, der ganz auf das Heil ausgerichtet ist, wir bewundern die Güte und Weisheit, mit denen Jesus die Welt erlöste. Doch aus dem Evangelium lernen wir auch in einer nicht zu verwechselnden Eindeutigkeit die Methode kennen, nach der die Kirche und jeder Gläubige heute die Botschaft des Evangeliums im eigenen Lebensbereich zum Klingen bringen muss.

Nach dem Beispiel Jesu Christi ist der Dialog ein Dienst an der Wahrheit. Er ist vom ersten und grossen Gebot, dem der Liebe, beseelt. Er nimmt jene Formen an und erreicht jene Grenzen, die wiederum von der Liebe gesetzt sind.

Don Bosco und der Dialog

Der Dialog, für den uns Jesus Christus ein wundervolles Beispiel gab und zu dem uns die Kirche mit besonderer Dringlichkeit einlädt, hatte an Don Bosco einen Lehrer und ein Vorbild.

Wenn der Dialog einem « inneren Drang der Liebe » gehorcht, der da bewirkt, dass wir uns dem anderen zuwenden, um mit aufrichtiger Verständnisbereitschaft und Güte gemeinsam das göttliche Geschenk des Heils zu suchen, so war Don Boscos ganzes Leben von dieser Haltung beherrscht. Ja, sie war sogar sein unterscheidendes Kennzeichen.

Niemals lebte Don Bosco isoliert; wir können ihn uns nur vor-

stellen als einen, der von anderen umgeben ist, vor allem von Jugendlichen. Dabei hatte er ein offenes Herz für alle; er besass die Fähigkeit, mit allen ein herzliches, gegenseitiges Einvernehmen herbeizuführen. Seine Art des Dialogs gelangte zu vollem Erfolg, weil er es verstand, mit anderen zu sprechen und sie anzuhören. Wir können sehr viel lernen, wenn wir die verschiedenen Situationen und Abschnitte seines Lebens durchgehen, um dabei die Formen und die besondere Eigenart zu erforschen, die seine Begegnungen mit dem Nächsten annahmen.

Ueberdenken wir erneut die unvergleichliche Begegnung am 8. Dezember 1841, als sich der Heilige das Herz des ersten Jugendlichen gewann, den ihm die göttliche Vorsehung zugesandt hatte: Bartholomäus Garelli. Was war das doch für ein Dialog! Dialog war auch die Suche nach Jugendlichen, in Läden, Gefängnissen und Häusern. Ein Dialog, durchgeführt mit Taten, ja mit dem Einsatz des ganzen Lebens, war es, als er die Gelegenheit zu einer ruhigen und bequemen Stellung aufgab, um in Valdocco Wohnung zu nehmen, in der Peripherie der Stadt, inmitten von Leuten, die alles andere als ein erbauliches Leben führten. Dort war er jenen Jugendlichen physisch und geistig nahe, die er befreien und retten wollte.

In dieser Auffassung vom aufgeschlossenen, volkstümlichen, Annäherung suchenden Apostolat liegt, mehr noch als in den Worten eines Gespräches, die Seele des Dialogs, den Don Bosco mit der Welt einleitete.

Wenn sich aber unser Vater so ungezwungen zum den Dialog mit den Jugendlichen hingab, so liess er sich doch in der vielfältigen Tätigkeit vom autoritativen Wort seines Beichtvaters, Don Giuseppe Cafasso, leiten. In allen Dingen fragte er ihn um Rat und gehorchte ihm in unbedingter und kindlicher Unterwerfung.

Er kannte den Edelmuth im Geben und wurde der sichere Führer der Jugendlichen, die der Herr im schickte. Aber gerade wegen der Fähigkeit und Uebung, die er im Dialog erworben hatte, liess auch er sich ohne Schwierigkeit führen und leiten.

Ich wende mich an Mitbrüder, die das Lebens des Stifters gut kennen. So brauche ich nicht zu betonen, welche Fähigkeit Don

Bosco in der Führung eines Dialogs mit seinen ersten Salesianern besass, sowohl was den gewöhnlichen Ablauf des Ordenslebens betraf, wie auch die Leitung der Kongregation.

Welche Demut und welches Interesse im Zuhören und Einholen der Meinung der andern und in der Unterwerfung unter den Beschluss seines Kapitels (man erinnere sich, dass es aus seinen geistigen Söhnen gebildet war!), wenn es um die Angelegenheiten der Kongregation ging! Welches Feingefühl, allen sein Vertrauen zu schenken, auch weniger Begabte einzusetzen, die Anlagen eines jeden zum gemeinsamen Wohl auszunutzen! Welche Weisheit, zu gegebener Zeit grosse Verantwortlichkeiten zu übertragen. Dabei aber half er sie tragen, indem er für die Leitung erzog die ihm zur Verfügung Stehenden Mitbrüder auf den Weg eines Apostolates führte, das diesen fast undenkbar schien. Welche Unterwürfigkeit in seinen Beziehungen zur kirchlichen Obrigkeit, auch in heiklen und schwierigen Lagen, nur um das nützliche Band des Dialogs und der Zusammenarbeit wieder anzuknüpfen! Für Don Bosco war der Dialog nicht Vorwand, seinen Willen durchzusetzen und den der anderen einzuschränken. Er war nicht einmal das Instrument zum Kompromiss und zu Konzessionen. Vielmehr war er eine tief verwurzelte seelische Haltung, die ihn dazu führte, die Nächstenliebe auszuweiten und seinerseits Rat und Hilfe anzunehmen. So suchte er die Verständigung und sammelte die Kräfte, damit sie im Guten zusammenwirken konnten.

In den ersten Häusern Don Bosco minderte der Dialog die Geltung und die Autorität des Obern keineswegs. Er war vielmehr Ausdruck einer echten Väterlichkeit, mit der die Obern sich offen allen Söhnen der einen Familie in liebender Form zuwandten und sie unwillkürlich zur Einigkeit, zur Mitverantwortung, zu herzlicher Zusammenarbeit führten.

Wir dürfen nicht übersehen, dass dieses von Don Bosco in der Kongregation geschaffene gegenseitige Verständnis der Grund war, der ihr in den ersten Jahrzehnten im Innern Festigkeit und nach aussen hin Kraft zum Wachstum gab.

In Herzenseinfalt und Grossmut drängten sich um Don Bosco die Mitbrüder, als sie wahrnahmen, dass er sich mit der Einfachheit

und Grossmut seiner ganzen väterlichen Seele an sie wandte. Es war dies eine der schönsten Arten von Dialog, die in der modernen Kirche verzeichnet sind.

Wenn wir unter dem Gesichtspunkt des Dialoges auf Don Bosco und die ersten Mitbrüder blicken, müssen wir vor allen Dingen jene Haltung der Einfachheit, der Grossmut, des herzlichen gegenseitigen Verständnisses, neu entdecken.

In der Schule Don Boscos werden wir in unserer verworrenen und ziellosen Zeit die Hauptpunkte jenes gesunden und echten Dialogs finden, der alle vereinten Kräfte unserer Familie in den Dienst der geistigen Erneuerung stellt.

Eigenschaften und Vorzüge des Dialogs

Wenn der Dialog wirksam und fruchtbar werden soll, muss er eine Reihe von sehr nutzbringenden und segensreichen Eigenschaften und Vorzügen aufweisen.

Paul VI zählt vier auf: Klarheit, Milde, Vertrauen und Klugheit. Ein Wort über jede dieser Eigenschaften.

Die Klarheit unseres Gesprächs kommt vor allen Dingen aus der Klarheit unserer Begriffe. Und hier gilt die Aufforderung, sich von einer geistigen Trägheit zu befreien; denn diese lässt uns wenig aufmerksam sein, uns darüber klare Begriffe zu verschaffen, was die grossen und schwerwiegenden Probleme der Menschen unserer Tage sind. Heute vollzieht sich in der Denkart eine grosse Entwicklung und es ist unmöglich, mit wirren und unsicheren Antworten Interesse und Ueberzeugung zu wecken.

Ein Priester, der als tief schürfender Wissenschaftler und bekannter Professor der katholischen Universität von Mailand eine glückliche Hand hatte, christliches Gedankengut und christliche Frömmigkeit im Volk bekannt zu machen, nämlich Msgr. Olgiati, sagte, um wissenschaftliche Erkenntnisse im Volk verbreiten zu können, müsse man sie sich zuerst und gründlich angeeignet haben, ja man müsse sie geradezu « verdaut » haben. Nur wer eine Frage gründlich studiert

hat, kann ihre Wesenteile zusammenstellen und in einfacher Form darbieten.

Wie wichtig ist es deshalb, dass die Probleme bei ihrer Diskussion bereits wirklich bekannt sind und gut studiert wurden.

Nicht selten wird der Dialog schwierig, ja unmöglich, weil es den Begriffen an Klarheit fehlt und ihnen eine gewisse Zweideutigkeit und Verschwommenheit, eine nur annähernd richtige Kenntnis des Problems vom Hörensagen her anhaftet.

Wie wichtig ist es doch, wenn wir weiter blicken, dass man schon von der Ausbildungszeit an sich an ein tieferes Eindringen, an ein ernstes Studium jedes Problems gewöhnt. So verlässt man das Formationshaus mit derart klaren persönlichen Ueberzeugungen, dass diese sich in Begriffe umsetzen können, die man dem Nächsten klar darzulegen vermag.

Die Milde entspringt aus dem Wesen des Dialogs selbst; denn dieser fordert die Hochschätzung des Gesprächspartners, baut auf die Ueberzeugungskraft der Wahrheit und will nicht die Wahrheit aufdrängen.

Zu diesem Punkt möchte ich betonen, dass wir uns oftmals von einer voreingenommenen und starrsinnigen Polemik erfassen lassen; diese verschliesst das Herz unseres Gesprächspartners. Und oftmals beachtet man aus Unduldsamkeit gegenüber der Meinung des anderen nicht einmal die gewöhnlichen Anstandsregeln, die für die freie und ernsthafte Diskussion gelten.

Auch in den Ordenshäusern, beim Zusammentreten der Ratssammlungen oder anderer Gruppen will es bisweilen nicht gelingen, einen ernsthaften Dialog in Gang zu bringen, um zu konstruktiven Entscheidungen oder unparteiischen Urteilen zu gelangen. Der Grund liegt gerade im Mangel an der grundlegenden Bereitschaft zu jener Milde, die jeden die eigene Ansicht zum Ausdruck zu bringen und den Vorsitzenden die Schlussfolgerungen ziehen lässt.

Liebe Mitbrüder, wir alle müssen uns dafür einsetzen, dass unsere Aussprachen niemals so etwas wie ein Vorwand zu starrsinnigen Plänkeleien werden, in denen mit dem Dialog die Liebe und das Gemeinwohl Schiffbruch erleiden. Wir dürfen mit unserem Mangel

an Achtung das viele Gute nicht vergeuden, das aus einem geordneten Dialog entspringen kann.

Das Vertrauen ist die dritte Eigenschaft, die der Papst dem Dialog zuspricht, damit wir um uns das grosse Gnadengeschenk des Heiles verbreiten.

Wir müssen Vertrauen in die Sendung haben, die einem jeden von uns anvertraut ist, Vertrauen in die konkreten Gegebenheiten unseres Lebens und Vertrauen in die Grenzen, die es uns auferlegt. Doch zugleich müssen wir Vertrauen in die andern haben.

Unser Optimismus dem Nächsten gegenüber kann eine Vielzahl von guten Kräften auslösen, die sich sonst nicht offenbaren würden. Dem Vertrauen wäre es möglich, die Hoffnung und den Optimismus auch in gewissen Gemeinschaften neu aufblühen zu lassen, die manchmal mit wenig Interesse für das Gute dahinleben, weil niemand da ist, der den Weg zum Dialog in Wort und Tat öffnet.

So ist man ewig unzufrieden, bleibt gefesselt von den alltäglichen Armseligkeiten und von den engen Grenzen der Mittelmässigkeit, man kapselt sich ein in Vorurteil und Groll. So kommt es, dass eine unsichtbare, aber deutliche Schranke Menschen trennt und getrennt hält, die doch ein Leben der Gemeinschaft wählten, das vom Band der Liebe gehalten wird, um sich gegenseitig zu helfen.

Don Bosco gründete sein ganzes Erziehungswerk auf die Voraussetzung, dass kein Jugendlicher für den Anruf des Guten unzugänglich ist und dass man ihn bereits auf den Weg des Guten bringt, wenn man ihm Vertrauen auf Erfolg einzugeben versteht.

Er wartete ruhig ab und floss gerade dadurch Mut ein.

Dieses Verhalten zeigte er auch gegenüber den ersten Mitbrüdern. Sie fühlten, wie sich ihre Kräfte vermehrten, weil der Vater ihnen Liebe und Achtung entgegenbrachte. Sie vergalt es ihm mit einer Hingabe und Grossmut, die nicht mehr zu übertreffen waren.

Mit dieser Haltung floss Don Bosco vielen Mut ein, die sonst in der Enge der Angst und Mittelmässigkeit hängen geblieben wären. Auf dieses Beispiel müssen wir schauen, besonders wenn wir die Verantwortung einer leitenden Stellung haben.

Die Klugheit ist schliesslich jene Tugend, die auf dem nicht immer

leichten und vorgebahnten Weg des Dialogs die Rolle des Führers zu spielen hat.

Dieser Dialog, gleich mit wem er geschieht, kann nicht der Improvisation, dem Vorurteil, dem Mangel an Erfahrung und der Willkür eines jeden unruhigen Geistes überlassen werden. Er muss vielmehr mit jener Urteilsfähigkeit geführt werden, der sein gutes Gelingen sichert. Die Kirche mahnt uns, den Menschen mit aller Kraft der Liebe entgegenzugehen und dem Aufruf Folge zu leisten, allen das Heil zu künden. Doch vergisst sie es auch nicht, zur Klugheit aufzurufen, wie es Jesus Christus selber tat, als er sich an seine Apostel wandte, an die künftigen Boten des Heils.

Das Thema etwas erweiternd möchte ich an alle die Mahnung richten, wie unser Vater die Anstrengungen und Arbeiten im Apostolat zu vervielfältigen, um Menschen ansprechen und Christus zu führen zu können, die noch fern sind. Zugleich aber verlange ich wegen der Verantwortung, die ich gegenüber den einzelnen Mitbrüdern und der ganzen Kongregation fühle, dass sich jeder einzelne in seinem Wirken von der Klugheit lasse. Der Dialog darf nicht Vorwand für gewagte Experimente und für ungerechtfertigten Leichtsinns werden, auch wenn das kluge Abwägen für uns noch keine sture Unbeweglichkeit bedeutet. Don Bosco hat uns, wie ich schon wiederholt sagte, ein immer noch sehr aktuelles Beispiel des Wagemuts und der Klugheit gegeben. Er hat durch sein Verhalten viel erreicht und von allen Seiten Anerkennung gefunden. Das soll auch für unsere Handlungsweise eine Garantie und eine Lehre sein.

Die salesianische Atmosphäre des Dialogs

Doch kommen wir zu einigen konkreteren Dingen für jene, die in unserem Lebensraum den Dialog in Gang zu setzen haben.

Jedes Salesianerhaus ist nach Don Bosco in grösserem oder geringerem Mass ein Mittelpunkt apostolischer Ausstrahlungskraft und kein isolierter Fels. Die Gelegenheiten, ja Notwendigkeiten und Personen des Dialogs sind daher ungezählt, sei es nach innen wie

nach aussen, nämlich mit den Jugendlichen, mit den Eltern, den Mitarbeitern, den Ehemaligen, mit den Lehrern und mit den Gläubigen.

Eine solche Auffassung der Dinge weitet die Gelegenheiten zum Apostolat ungewöhnlich, ganz gegen die Behauptung jener, die da ihren priesterlichen Eifer von den Aufgaben erstickt zu sehen glauben, die sie innerhalb unserer Gemeinschaft zu erfüllen haben. Sie zeigt endlose Möglichkeiten zum Dialog auf, vor allen Dingen in unseren Häusern, dann nach aussen hin. All dies hat sich natürlich innerhalb der Grenzen des Gehorsams, der Absprache und des klugen Urteils zu vollziehen.

Würden wir tatsächlich all die Tätigkeitsformen ausüben, die unsere Regeln und das Beispiel Don Boscos sanktioniert haben, so entsprächen schon allein damit der Mehrzahl von Aufforderungen zum Apostolat, die wir vom Konzil an uns ergangen sind.

Kommen wir nun zur Praxis.

Der Dialog zwischen Obern und Mitbrüdern und der Gehorsam

Auf diesen Dialog kommt man bei uns am häufigsten zu sprechen.

Es sind zunächst die wesentlichen Voraussetzungen zu klären. Wenn man diese missachtet, kann man zu ganz extremen und leider auch ganz absurden und unhaltbaren Folgerungen kommen.

Das Dekret «*Perfectae Caritatis*» sagt folgendermassen: «Im Gelöbnis des Gehorsams bringen die Ordensleute die volle Hingabe ihres Willens gleichsam als Opfer ihrer selbst Gott dar. Dadurch werden sie fester und sicherer dem göttlichen Heilswillen geeint.» Dann fügt es hinzu: «... nach dem Beispiel Jesu Christi, der in die Welt kam, um den Willen des Vaters zu erfüllen (vgl. Jo 4, 34; 5, 30; Hebr 10, 7; Ps 39, 9), und in der Annahme der Knechtsgestalt (Phil 2, 7) aus seinem Leiden Gehorsam erlernte (vgl. Hebr 5, 8), unterstellen sich die Ordensleute unter der Anregung des Heiligen Geistes den Obern... »

Weiter sagt das Dekret: «Die Untergebenen sollen also im Geist des Glaubens und der Liebe zum Willen Gottes gemäss der Regel und den Konstitutionen den Obern demütig Gehorsam leisten, und

zwar so, dass sie in der Ausführung dessen, was angeordnet ist, und in der Erfüllung der ihnen anvertrauten Aufgaben die eigene Verstandes- und Willenskraft einsetzen und die Gaben, die ihnen Natur und Gnade verliehen haben, gebrauchen, im Wissen, dass sie damit zur Auferbauung des Leibes Christi nach Gottes Absicht beitragen.»

Aus diesen gedankentiefen Sätzen tritt das theologische Fundament unseres Gehorsam klar hervor, seine asketische Tragweite, sein menschlicher und psychologischer Aspekt, seine soziale Bedeutung, die Pflicht seiner Erfüllung, sein Nutzen und sein Verdienst.

Deshalb zieht das Dekret die Schlussfolgerung: « So führt der Ordensgehorsam, weit entfernt, die Würde der menschlichen Person zu mindern, diese durch die grösser gewordene Freiheit der Kinder Gottes zu ihrer Reife.»

Die Persönlichkeit verliert also mit dem Gehorsam nichts, weil der Ordensmann ihn klar bewusst auf sich nimmt und ihn in voller Freiheit beobachtet.

In diesen unseren Zeiten ist ein feiner, doch trügerischer Irrtum im Umlauf. Man tut so, als ob mit dem Gehorsam die Würde der menschlichen Person angetastet würde.

Tieferes Nachdenken aber zeigt: Das Streben nach grösserer Hingabe an Gott in freier, durch ein Gehorsamsgelübde gebundener Lebensweihe, ist eine Tat voll Würde und Liebe. Wenn es ein Akt der Demut ist, der allen Stolz vernichtet, dann ist es zugleich ein Mittel, das die Würde der Person hebt.

Darf man aber dann noch von *Dialog* sprechen, wenn man den Gehorsam vollziehen will?

Wenn man unter Dialog eine Diskussion mit dem Zweck versteht, den Obern unbedingt dazu zu bringen, uns von einem Gehorsam zu entbinden, der uns Opfer abverlangt, der uns nicht passt, so ist klar, dass wir ausserhalb der religiösen und sozusagen der menschlichen Ordnung stehen; denn man stellt jenen, der als Vorgesetzter Menschen und Dinge zu leiten hat, auf die gleiche Stufe mit dem, der sich verpflichtet hat, als Untergebener gehorsam am Gemeinwohl mitzuarbeiten.

Noch bevor der Gehorsam eine christliche Tugend ist, besteht

er in menschlicher und bürgerlicher Disziplin. Wir haben aufrecht der Tatsache Rechnung zu tragen, dass das soziale Leben in seinen verschiedensten Sektoren die Erfüllung von Befehlen fordert, was oft mit Opfern verbunden ist. Dafür haben wir sicherlich Beispiele unter unseren Familienangehörigen und Freunden, die durchaus kein Gehorsamsgelübde abgelegt haben. Und keiner denkt daran, wegen eines Arbeitsvertrags, eines wirtschaftlichen Interesses sich dagegen aufzulehnen, obgleich jene Verpflichtungen sicherlich nicht so edel sind wie unser Gelübde.

Unseren « Arbeitsvertrag » — das Wort sei mir gestattet — haben wir eben mit Gott durch ein Gelübde abgeschlossen. Er tritt jedoch durch die « Einschaltung » der Obern in Kraft; sie sind die Mittelsleute — mit all der Verantwortung dieses Amtes.

Nach dem Hinweis des Konzil sagen wir alle gerne, dass unser Leben eine Zeugenschaft darstellen müsse. Welches Zeugnis legen wir doch mittels des Gehorsams für jene Hingabe ab, die Christus vollzog, « um den schweren Ungehorsam eines Menschen gut zu machen, um uns alle zu rechtfertigen »!

Vor allem in den schwierigern Fällen muss der Dialog mit dem Obern darin bestehen, dass wir frei und vertrauensvoll, aufrichtig und voll Ehrfrucht ihm unser Herz eröffnen. So kann er, von mir in Kenntnis gesetzt, mir jenes Wort sagen, das für meine Orientierung entscheidend ist und das ich anzunehmen habe. Denn ich werde immer das vorletzte Wort sprechen, dem der Obere Gehör schenken wird. Doch selbstverständlich steht das letzte Wort dem Obern zu.

Ich gebe aber zu, dass der Gehorsam wegen einer Vielzahl von allbekannten Gründen ein sehr rauhes Bussgewand ist, bisweilen für viele Ordensleute in höherem Grade als die Keuschheit. Aber ich will doch gerne annehmen, dass der Salesianer nicht schäbig denkt, dass er in seiner Hingabe an Gott vielmehr grossmütig ist. Es wurde geschrieben: « Nur wer sich zur Kleinlichkeit berufen glaubt, versteht nicht zu gehorchen. » Die Erfahrung bestätigt es uns. Und dann ist zu bedenken, dass der Gehorsam, besonders wenn er schwer fällt, zum Wachstum der Persönlichkeit beiträgt, die in ihm ganz zum Einsatz kommt.

Wie schön und tief ist doch das Gebet: «Herr, lass mich in Gehorsam säen, damit ich in Freiheit ernten kann!»

Bisher sprach ich zum Salesianer, der den Gehorsam auszuüben hat. Wenn es, wie ich oben andeutete, wahr ist, dass das Gehorsamsverhältnis Gott gegenüber besteht, dann ist auch folgendes wahr: In diesem Verhältnis gibt es ein Kettenglied, einen Mittler. Und das ist der Obere. Auch dieser hat Pflichten, damit sich das genannte Verhältnis in Gerechtigkeit und Liebe auswirke.

Der Obere hat sich bewusst zu sein, dass es zum Befehlen nicht genügt, zu glauben, ein Stellvertreter Gottes zu sein. Mit der eigenen Handlungsweise die Absicht bekunden, Gott in Demut, Liebe, Wohlwollen, Achtung und Diskretion zu vertreten, — das ist wahrlich eine heiligere Norm und eine verlässlichere Garantie, diese heikle Befehlsgewalt auszuüben.

So sagt das Dekret «*Perfectae Caritatis*», wo es zu den Obern spricht: «Sie sollen ihre Untergebenen dahin führen, dass sie bei der Durchführung des ihnen Aufgetragenen und bei der Inangriffnahme neuer Aufgaben in aktivem und verantwortlichem Gehorsam mitarbeiten.¹» Besonders die letzten Worte sind voll tiefen Sinnes und deshalb zu überdenken.

Darum ist es Pflicht des Obern, sich in den Mitbruder hineinzu-denken, seine berechtigten Vorschläge anzunehmen, seine nützlichen Hinweise anzuhören, nicht vorausgesehener Schwierigkeiten Rechnung zu tragen. Kurz, er muss all das praktizieren und üben, was den Familiengeist, den Geist des gegenseitigen Verständnisses fördert und nährt und gerade dadurch den Gehorsam erleichtert. Die gefassten Beschlüsse gewinnen so an Wert. Es wird die Sammlung aller Kräfte zum Wohl der Gemeinschaft bewerkstelligt. Als Frucht entsteht jener Friede, der unlösbar mit dem Gehorsam verknüpft ist, wie es Papst Johannes gezeigt hat.

Als Schluss dieser unserer Ueberlegungen darf ich euch doch die klugen, autoritativen Worte wiedergeben, die Paul VI vor kurzem an eine grosse Schar von Provinzial-Oberinnen gerichtet hat:

1. «*Perfectae Caritatis*», Nr 14.

« Sollen wir etwa sagen, die Autorität habe ihr Ansehen, ihre Daseinsberechtigung, ihre Verantwortlichkeit im Familienverband einer Ordensgenossenschaft verloren, die doch gerade durch die Autorität ins Leben gerufen, geleitet, beseelt und geheiligt wird? Sollen wir sagen, der Gehorsam habe sich in einen demokratischen Dialog aufgelöst und in den Willen einer zahlenmässigen Mehrheit oder den einer unternehmungsfreudigen Minderheit? Wo wir doch wissen, dass diese Tugend für das Ordensleben und für die Ordensgemeinschaft wesentlich ist, dass sogar, wie der heilige Thomas lehrt, « unter allen Gelübden des Ordensstandes das Gelübde des Gehorsams das grösste ist » (maximum est: Summa Theol. II-IIae, 186, 8). Gewiss nicht! Wir wollen vielmehr sowohl die Notwendigkeit einer klugen Autoritätsausübung wie auch die echte Gehorsamsleistung unterstreichen. Der Zusammenhalt und der Geist des Ordenslebens wären aufs schwerste gefährdet, wo Autorität und Gehorsam dahinschwänden. Doch Autorität und Gehorsam, das wisst ihr, fordern neue, höhere, der kirchlichen Gemeinschaft würdigere, vollkommene und dem Geist Jesu Christi entsprechendere Formen. Dieses Doppelproblem, Autorität und Gehorsam, ist eines der Themen, die bei der Neugestaltung Eurer Regeln und in der Entwicklung Eurer Mentalität als Ordensfrauen besonders zu studieren sind. Es fordert Umsicht, Klugheit und Zuversicht, damit es so gelöst wird, wie unsere Zeit und das Konzil es nahelegen.

Euch Oberinnen wollen wir nun einzig ein berühmtes und erprobt weises Wort des hl. Augustinus wiederholen. Es betrifft die Verantwortlichkeit jener, die eine Ordensfamilie zu leiten hat. Dieser heilige Lehrer sagt in seinem berühmten Brief an die unruhigen Nonnen seiner Zeit (im Jahre 423), dass die Oberin sich nicht wegen ihrer Autorität als Herrin betrachten, sondern vielmehr glücklich sein soll, durch Liebe dienen zu dürfen. Und kurz zuvor hatte er gesagt: der Oberin gehorche man wie einer Mutter, mit der gebührenden Ehrerbietigkeit, um in ihr nicht Gott zu beleidigen.¹⁾

1. Ansprache an die höheren Oberinnen der weiblichen Ordensgemeinschaften Italiens, Osservatore Romano, 13. Januar 1967.

Dialog zwischen Priestern und Laienmitbrüdern

Wir kennen den Gedanken der Kirche und der Kongregation über die neuen Aufgaben, die jene haben, die zugleich Laien und Ordensleute sind.

Wir kennen auch die Beschlüsse und Richtlinien des 19. Generalkapitels, die eine umfassendere und vertiefte Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laienmitbrüdern fordern. Nicht so sehr, um Inferioritätskomplexe zu überwinden und eine Haltung brüderlicher Herzlichkeit zu üben, als vielmehr um echte und wirksame Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit zu schaffen, muss der Geist des Dialogs ernsthaft und konstruktiv die Beziehungen zwischen Priestern und Laienmitbrüdern in der erzieherischen und apostolischen Tätigkeit leiten. Man muss auf beiden Seiten tief die Verantwortung fühlen, die wir den Jugendlichen gegenüber haben. Aus dieser geistlichen Sorge muss der Dialog des gegenseitigen Verständnisses, der Brüderlichkeit und der Zusammenarbeit erwachsen.

Die Vorstellung dürfte bereits überwunden sein, dass der Mangel oder der Unterschied an gemachten Studien, seien sie nun religiöser oder profaner Art, eine Schwierigkeit dafür bedeutet, dass der Dialog in einer Atmosphäre der Brüderlichkeit und Gleichheit aufgenommen wird. Es entspricht dem Geist des Konzils, darauf hinzuarbeiten, dass unsere lieben Laienmitbrüder « eng mit dem Leben und Arbeiten der Gemeinschaft verbunden werden »¹, « mit den gleichen Rechten und Pflichten ».

Und es entspricht dem Geist des 19. Generalkapitels, wenn wir nach dem Wort des Dieners Gottes D. Rinaldi uns daran erinnern, dass der Laienmitbruder « weder an zweiter Stelle steht, noch der rechte Arm der Priester, seiner Brüder im Ordensstand, ist, sondern ein ihnen Gleichgestellter, der ihnen an Vollkommenheit überlegen sein kann »².

Die Kongregation ist in dieser Richtung bereits gut vorange-

1. *Perfectae Caritatis*, Nr 15.

2. Akten des 19. Gen.-Kap., dt. Uebers. S. 73.

kommen. Sie gab unseren Laienmitbrüdern die Möglichkeit zu einer wirksameren und offizielleren Mitarbeit innerhalb der verschiedenen Ratsversammlungen und der leitenden und beratenden Gruppen.

Doch würde all dies wenig bedeuten, wenn die aufrichtige Bereitschaft zum Dialog nicht in allen Phasen des Zusammenlebens intensiviert würde. Ich hege das lebendige Vertrauen, dass die beiderseitige Achtung vor der unersetzbaren und charakteristischen Aufgabe des Laienmitbruders zum mächtigen Ansporn werde, den Dialog zu verwirklichen und zu vertiefen.

Dialog zwischen Älteren und Jüngeren

Ich möchte auch die Notwendigkeit des Dialogs zwischen alten und jungen Mitbrüdern betonen.

Auf der Seite der jungen Mitbrüder bedarf es der Demut, der Wertschätzung für den Reichtum der im Lauf der Zeit gemachten Erfahrungen, des Bewusstseins der eigenen Grenzen, des liebenden Vertrauens, des Willens, zu studieren und bei dem zu lernen, der den Weg schon vorher durchmessen hat. Auf der Seite der älteren Mitbrüder ist Liebe nötig, Interesse, Einfühlungsvermögen, Hilfsbereitschaft und die Anstrengung, die Sorgen und die tieferen Gründe jugendlicher Ungeduld zu verstehen.

Hier muss gesagt werden, dass zwischen der älteren und der jüngeren Generation von Mitbrüdern Kontraste auftreten können. Diese Spannung kann, wie ich bei anderer Gelegenheit hervorhob, von der Liebe verursacht sein. Sie kann aus einer verschiedenartig aufgefassten Treue zu Kirche und Kongregation kommen.

Ich glaube nicht, einem übertriebenen Optimismus das Wort zu reden, wenn ich behaupte, diese Situation sei alles andere als neu in der Kirche, wenngleich sie heutzutage schroffere Akzente bekommen hat. Sie ist überwindbar durch die Achtung vor dem andern, durch das leidenschaftliche und aufrichtige Streben nach dem Guten, und schliesslich — in echtem Ordensgeist — durch demütige, vertrauensvolle Unterwerfung unter jene, die von der Kirche und der Kongregation Autorität und Pflicht erhielten, die verschiedenen Mei-

nungen und Bestrebungen auf einander abzustimmen, Entscheidungen zu treffen und Richtlinien zu geben.

Auch in diesem Fall kann der nach den geltenden Regeln geführte Dialog trotz gegensätzlicher Vorstellungen ein Mittel sein, die einander gegenüberstehenden Gruppen miteinander auszusöhnen und sie zu bereichern.

Die Früchte des Dialogs

Ich merke, dass mein Gedankenaustausch ziemlich umfangreich wurde. Und doch hätte ich noch andere « Personen » vorzustellen, vor allen die Jugendlichen. Zu ihnen sind wir ja in besonderer Weise gesandt. Dann wären die Lehrer zu nennen, die mit uns im Schuldienst zusammenarbeiten. Gerade mit diesen besteht allzu oft kein zielstrebigter Dialog, der sie in unserem apostolischen, pädagogischen und salesianischen Milieu « mente, corde et animo », nach Geist, Herz und Seele, bereichern könnte. Schliesslich sind da noch die Mitarbeiter, die Ehemaligen, die Gläubigen...

So will ich denn zum Schluss kommen. Aus allem, was ich auf diesen Seiten gesagt habe, ergibt sich klar, wieviele wertvolle Früchte unser häuslicher Dialog hervorbringt, der Dialog also, der sich in unserer Gemeinschaft, in unserer Familie auf allen Ebenen vollzieht, und zwar in reiner Absicht und nach kluger Methode.

Die Gemeinschaft wird all ihre Unternehmungen durch die Klugheit, die Bildung und die Erfahrung so vieler Mitbrüder bereichert sehen.

Die Anordnungen hinsichtlich verschiedener Tätigkeiten, die ja von oben nicht ohne ernsthafte Prüfung erlassen werden, wird man nicht als Frucht der Ansicht eines einzelnen entgegennehmen. Man wird diese Befehle vielmehr als Ergebnis einer Synthese auffassen, bei der die Ratsmitglieder, ja die ganze Gemeinschaft mit Herz und Verstand das Beste beigetragen haben.

So werden die Mitbrüder im Bewusstsein, tätige Mitglieder an der Gestaltung des Gemeinschaftsleben zu sein, sich gleichzeitig als

mitverantwortliche Glieder fühlen und daher nicht als blosse Vollzugsorgane von Anordnungen. Sie sind vielmehr mit daran interessiert, dass jene Anordnungen wirksam werden; denn sie kennen ja die Beweggründe, die sie veranlassten.

Welch fruchtbares Training kann doch der Dialog für die Mitbrüder sein, vor allem für die jungen! Welch ein Reifungsprozess wird in steigendem Mass unter den Mitgliedern der Gemeinschaft vor sich gehen, wenn man den Dialog wirksam werden lässt. Sie werden sich immer mehr über die ungezählten Schwierigkeiten, die vor der Lösung der Probleme liegen, Rechenschaft geben. Denn sie werden nun die Notwendigkeit einsehen, dass die einzelnen Fragen genau studiert und ihre verschiedensten Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Sie werden sich immer mehr überzeugen, dass es weder klug noch nützlich ist, vorzugeben, «immer und in allen Dingen Recht zu haben», wenn man nur den eigenen beschränkten Gesichtspunkt beachtet.

Der recht verstandene und aufrichtig geübte Dialog wird die wirksamste Schulung sein, weise und kluge Männer heranzubilden, die rücksichtsvoll, offen und wirklichkeitsnah sind, kurz: voll erwachsene Menschen, die allmählich für die schwere Kunst des Regierens vorbereitet werden. Was ist das doch für eine kostbare Frucht für das Leben der Kongregation!

Man möge also verstehen, was für eine Atmosphäre der so vollzogene und gelebte Dialog in der Gemeinschaft schaffen kann! Es wird eine Atmosphäre herzlichen Einvernehmens, der Zufriedenheit, des gegenseitigen Vertrauens und der Achtung entstehen, die zu einem wachsenden Erfolg im Apostolat führen wird; es wird eine heitere und familiäre Atmosphäre herrschen, verbunden mit einem tätigen und aufbauenden Optimismus.

All das ist keine unwirkliche Utopie. Es ist ein erreichbares Ziel, wie die Erfahrung lehrt. Tatsächlich ist es in vielen Gemeinschaften schon lebendige Wirklichkeit, trotz aller menschlichen Unzulänglichkeit.

Zuversichtlich hoffe ich und wünsche es mir, dass dies alles, durch den entschiedenen und grossmütigen Willen eines jeden von Euch,

im Lauf dieses Jahres für jedes unserer Häuser zu einer ermunternden Wirklichkeit werde.

Diesen Wunsch lege ich in die Hände der lieben Gottesmutter und unseres teuren Vaters. Die Verwirklichung dieses Leitgedankens über den Dialog führe uns überall dazu, jede unserer Gemeinschaften in eine echte Familie umzuformen, die in der Einheit des Herzens Tag für Tag innerlich reicher wird, um in grossem Umfang den Seelen ihr Bestes zu geben.

Für ein Gebetsgedenken wäre ich Euch von Herzen dankbar. Meinerseits verspreche ich es von ganzem Herzen, für einen jeden von Euch täglich zu beten.

Euer im Herzen Jesu ergebener

Priester LUIGI RICCERI
Generaloberer

**Die Bestimmung, im Sinne der Verwirklichung des Dekretes
« Perfectae Caritatis » innerhalb von zwei Jahren
ein Generalkapitel zu halten**

Ich denke, dass jeder Mitbruder die Bedeutung des Motu Proprio « Ecclesiae Sanctae » erkannt hat, in dem weise und vorsorgliche Normen für die Ausführung einiger Konzilsdekrete gegeben werden.

Für uns sind die Bestimmungen für die Ausführung des Dekrets « Perfectae Caritatis » über die Erneuerung des Ordenslebens von besonderem Interesse.

Besondere Beachtung verdient der Artikel 3 dieser Bestimmungen. Darin liest man: « Um die Erneuerung und Anpassung der einzelnen Ordensgenossenschaften zu fördern, soll innerhalb von zwei oder höchstens von drei Jahren ein ordentliches oder ausserordentliches Generalkapitel einberufen werden. »

Dieser Vorschrift gegenüber befindet sich unsere Kongregation in einer besonderen Lage.

Zu dem Zeitpunkt, als unser 19. Generalkapitel seine Arbeit beendete, hatte das zweite Vatikanische Konzil bereits drei von seinen vier Sitzungen gehalten und es waren schon 5 Dokumente verabschiedet worden, darunter zwei von fundamentaler Bedeutung, nämlich die Dogmatische Konstitution über die Kirche « Lumen Gentium » und die Konstitution über die Kirche « Sacrosanctum Concilium ».

Die anderen Konzilsdokumente wurden in der vierten Sitzung einige Monate nach Beendigung des 19. Generalkapitels verabschiedet, aber sie waren im wesentlichen bereits bekannt, weil sie schon während der vorausgehenden Sitzungen ausgearbeitet und diskutiert worden waren. Während seiner Arbeit hielt überdies das Generalkapitel immerfort den Blick aufmerksam auf das zweite Vatikanische Konzil gerichtet. Ohne das Konzil könnte man sich den Inhalt der Akten des 19. Generalkapitels nicht erklären, ja sie würden nicht einmal existieren. Sie berufen sich ja häufig auf die Konzilsdokumente und atmen auf jeder Seite den Geist des Konzils.

Beispiele, die diesen bestimmenden Einfluss des Konzils beweisen, sind die grundlegenden Dokumente des Generalkapitels, nämlich:

I: Die Strukturen der Kongregation

VII: Liturgisches Leben und Frömmigkeit

VI: Unser Ordensleben heute

V: Der salesianische Laienmitbruder

Es ist leicht zu erkennen, wie die neuen Leitungsorgane auf zentraler, nationaler und auf Provinzebene ganz dem entsprechen, was der Artikel 1 der « Normen » vorschreibt. Das Dokument über das liturgische Leben atmet ganz den Geist der Konstitution über die Liturgie; das Kapitel « Unser Ordensleben heute » stützt sich ausdrücklich auf das Kapitel VI « Die Ordensleute » in der Konstitution über die Kirche.

Die gleiche Uebereinstimmung mit den Richtlinien des Konzils entdeckt man in den Aenderungen, die an den Konstitutionen und Satzungen vorgenommen und vom Generalkapitel vorgeschlagen und approbiert wurden.

Diese Aenderungen wurden von der Kongregation für die Ordensleute nach Beendigung der Konzilsarbeiten geprüft und approbiert.

Auf die beschlussfassende Tätigkeit des Generalkapitels folgte die Ausführung. Alles kam in Bewegung. Der Obernrat wurde neu gegliedert, die Provinzialkonferenzen wurden geschaffen, die Provinzialräte und Aktionsräte wurden ausgebaut, die einzelnen Zentren und Beratungsgremien begannen auf den verschiedenen Ebenen zu fungieren, das systematische Studium der Fragen zum Zweck des « Ridimensionamento », wozu das Generalkapitel Obern und Mitbrüder verpflichtet hat, wurde in Angriff genommen.

Dies alles ist bereits Wirklichkeit. Einigen muss sich allerdings noch in der Erfahrung bewähren, anderes muss erst schrittweise ausgebaut werden.

Angesichts dieser besonderen Lage haben wir uns im Obernrat die Frage vorgelegt: Würde ein ausserordentliches nach so kurzer Zeit folgendes Generalkapitel die Erneuerung, die das Konzil verlangt und die « Normen » des Motu proprio umschreiben, beschleunigen und erleichtern, oder würde es Gefahr laufen, sie zu aufzuhalten,

ohne neue grundsätzliche Richtlinien oder Einzelbestimmungen von Gewicht geben zu können?

Ein ausserordentliches Generalkapitel würde tatsächlich die leitenden Organe im Zentrum und in der Peripherie bei ihrer Arbeit hemmen, ja die ganze Kongregation, würde aufgehalten. Sie hat ihre Kräfte ausgerichtet auf das « Ridimensionamento », die Umstrukturierung, die Programmierung einer besseren Ausbildung, auf die Anpassung an die Erfordernisse unserer Zeit. Dies alles würde zu einem sehr ungünstigen Zeitpunkt gestoppt.

Wir haben ferner kaum das Experiment mit den neuen Leitungsorganen begonnen. Könnte da ein ausserordentliches Generalkapitel bereits ein Urteil abgeben über den Erfolg des Experimentes, das man kaum begonnen schon wieder abbrechen würde.

Diese Ueberlegungen wurden mit Datum vom 25. Oktober 1966 der Kongregation für Ordensleute vorgelegt mit der Bitte um autoritative Stellungnahme und Weisung.

Die Kongregation für Ordensleute hatte alle Aenderungen, die man an den Konstitutionen im 19. Generalkapitel vorgenommen hatte, approbiert. Darüberhinaus war sie im Besitz der « Akten des 19. Generalkapitels » und der Nummern des « Amtsblattes des Obernrates » vom Jahre 1965 und 1966.

Mit Datum vom 16. November 1966 teilte uns Kardinal Antoniutti, Präfekt der Kongregation für Ordensleute, mit, die Heilige Kongregation halte nach gründlicher Prüfung unseres Anliegens dafür, es lägen triftige Gründe vor, die einen Aufschub des Generalkapitels, wie es vom Artikel 3 der « Normen » verlangt wird, allerdings nicht über 1971 hinaus, ratsam erscheinen liessen.

Und hier möchte ich gleich klarstellen, dass dieser Aufschub dem nächsten Generalkapitel nicht jenen besonderen und ausserordentlichen Charakter nimmt, den ihm die « Normen » zuweisen. Das gilt sowohl von der Phase der Vorbereitung, wie auch von der Phase der Durchführung, denn es müssen die Ziele, die uns die höchste Obrigkeit stellt, erreicht werden.

Es stimmt, dass unser 19. Generalkapitel den Geist des 2. Vatikanischen Konzils atmet, aber es wäre naiv zu glauben, dass dieser

Geist in den Beschlüssen bereits einen vollen und endgültigen Ausdruck gefunden hat.

Hinsichtlich des Aufschubs wird man untersuchen, was innerhalb der Grenzen, die in der Antwort der Religiösenkongregation gezogen werden, der günstigste Zeitpunkt für diese Vervollständigung ist. Bei dieser Aufgabe des Generalkapitels werden die Ergebnisse von besonderem Nutzen sein, welche die laufenden Experimente zeitigen. Man muss ihnen aber ein Minimum an Zeit geben.

In der Zwischenzeit müssen wir uns alle, jeder auf seinem Platz, dafür einsetzen, dass alles, was man jetzt zu verwirklichen versucht, Leben erhält. Das muss geschehen nach den neuen Weisungen und Normen, die auf die verschiedenste Art auf jene Erneuerung zielen, die das Konzil und das 19. Generalkapitel angestrebt haben.

Gott gebe uns seinen Segen und seine Kraft!

Im Herzen Jesu Euer

Priester Luigi Ricceri
Generaloberer

II. ANORDNUNGEN UND WEISUNGEN

Das Motu Proprio « Ecclesiae Sanctae »

Am 6. August 1966 hat der Heilige Vater in einem Motu Proprio einige Normen für die Praktische Durchführung von vier Konzildokumenten gegeben. Diese Normen gelten allerdings nur ad experimentum. Die Dokumente sind folgende: Das Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche « Christus Dominus »; das Dekret über Dienst und Leben des Priesters « Presbyterorum Ordinis »; das Dekret über die zeitgemässe Erneuerung des Ordenslebens « Perfectae Caritatis », und das Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche « Ad Gentes divinitus ».

Die Normen, die das Ordensleben betreffen, werden im weiten Teil des Motu Proprio dargelegt (auf den Seiten 23-30 der vatikanischen Ausgabe).

Zuerst wird dort über die konkrete Art und Weise gesprochen, wie die Erneuerung und Anpassung, die das Konzil für die organisierten Formen des gottgeweihten Lebens geplant hat, durchgeführt werden sollen. Es wird auf die Nützlichkeit eines ausserordentlichen Generalkapitels hingewiesen (Der Generalobere nimmt an anderer Stelle dieses Amtsblattes dazu Stellung) und auf die Zweckmässigkeit einer Ueberarbeitung der Konstitutionen. Dann werden einige praktische Richtlinien für eine fruchtbare Erneuerung gegeben.

Schliesslich werden einige wichtige Punkte vorgelegt, an denen das Werk der Erneuerung vor allem durchgeführt werden soll. Wir führen jene an, die auch für uns von besonderem Interesse sind: Das Breviergebet, die Betrachtung, die Abtötung, die Armut, das Gemeinschaftsleben, die Formung der Ordensleute.

Offensichtlich betreffen einige dieser Normen besonders die Leitungsorgane, andere die einzelnen Mitbrüder. Wir referieren einige

Ideen und Hinweise, die von besonderer Wichtigkeit sind und uns alle angehen.

Man soll sich eine vertiefte Kenntnis der fundamentalen Konzilsdokumente über das Ordensleben verschaffen, also der Kapitel V und VI der Konstitution über die Kirche, ferner des Dekrets über die zeitgemässe Erneuerung des Ordenslebens.

Gefördert soll werden: Dass « Studium » der Heiligen Schrift, der Theologie des Ordenslebens und des ursprünglichen Geistes der Gründung, und das « fromme Nachdenken » über diese Gegenstände.

Gewisse äussere Formen, die im Laufe der Zeit ihre Zeugniskraft verloren haben, aber nicht zum Wesen der Ordensgenossenschaft selbst gehören, sollen überprüft werden. (Selbstverständlich steht jede diesbezügliche Entscheidung den Kompetenten Gremien zu).

Die Ausübung der Autorität soll zweckdienlicher und repräsentativer gestaltet werden.

Was das Motu Proprio am Ende dieser Normen sagt, muss unterstrichen werden: « ... eine zeitgemässe Erneuerung kann man nicht ein für alle Mal durchführen, sondern sie muss immerfort Gegenstand des Eifers der Mitglieder und der Sorge der Kapitel und Obern sein.»

Man Sorge dafür, dass in jedem Haus neben den Konzilstexten auch Exemplare des Motu Proprio « Ecclesiae Sanctae » aufliegen. Womöglich sollen sie übersetzt und kommentiert sein.

Es ist nützlich, ja notwendig, dass man alle diese Dokumente in unseren Gemeinschaften gut kennt.

Abtötung am Freitag und Abstinenz

Mehrfach wurde schon gefragt, wie man sich bezüglich der Abstinenz, die bisher in vielen katholischen Ländern beobachtet wurde, verhalten soll.

Die Antwort lautet: Man muss sich in dieser Frage nach den Weisungen richten, die von den zuständigen Bischofskonferenzen herausgegeben wurden.

Wo es die Bischofskonferenzen den Gläubigen überlassen haben, sich eine andere Abtötung als Ersatz für die Abstinenz zu wählen, haben einige Provinzialkonferenzen sich auf folgende Norm geeinigt: Jede Kommunität soll zu Beginn des Jahres jenen Akt der Busse wählen, den sie am Freitag üben will.

Was den Abbruch am Freitag angeht, gilt der Artikel 157 der Konstitutionen gemäss den Präzisierungen des « Amtsblattes » Nr. 246, S. 27 weiterhin.

Stipendien für Studien ausserhalb der Provinz

Es tritt immer mehr der Fall ein, dass von Regierungen oder anderen Instanzen Stipendium für Fachkurze im Ausland, besonders in Europa, gegeben werden.

Kein Mitbruder darf allein deswegen, weil ihm die Gelegenheit angeboten wurde, die Teilnahme an einem solchen Kurs annehmen.

Nur die Provinziale können einen Mitbruder ermächtigen, diese Stipendien auszunützen. Diese Erlaubnis soll nur gegeben werden, wenn es für die Provinz einen Vorteil bedeutet und wenn die Gewähr gegeben ist, dass der Mitbruder in einer Umgebung leben kann, die ihn moralisch und religiös nicht gefährdet.

Die Provinziale mögen immer über den Regionalassistenten den Obernrat in Kenntnis setzen, wenn ein Mitbruder für eine gewisse Zeit sich in einem anderen Lande aufhält. Sie sollen dafür sorgen, dass das nächste Salesianerhaus und der Provinzial des Landes, wo der Kurs stattfindet, dem Mitbruder in jeder Form beistehen.

Gesuche an den Generalobern

Alle Gesuche um Vollmachten, Dispensen, Erlaubnisse usw., für die der Generalobere zuständig ist, müssen immer auf einem eigenen Blatt eingereicht werden und nicht auf einem Blatt, auf dem auch andere Dinge behandelt werden.

Bei den Gesuchen um Dispens von den Gelübden soll das Gutachten des Provinzials beigelegt werden.

Alle diese Schriftstücke sollen gewöhnlich mit der Maschine ausgefertigt sein.

In jedem Fall aber sollen sie gut leserlich sein, besonders was die Namen und Vornamen betrifft.

Die Unterschriften sollen mit der Hand und mit der Maschine geschrieben werden.

Diese Weisungen müssen zum Zweck der Klarheit, der Diskretion, der Katalogisierung und besonders der schnellen Erledigung unbedingt eingehalten werden.

Berichte und Dokumente für die Statistik

Die Herren Provinziale werden daran erinnert, dass sie an das Generalsekretariat folgende Dokumente senden mögen:

1.) den « Jahresbericht des Provinzials an den Obernrat » (2 Ausfertigungen) (*Relazione annuale dell'Ispettore al Consiglio Superiore*).

2.) die « Statistische Uebersicht über die Provinz » (2 Ausfertigungen). Die Angaben sollen sich auf die Schuljahre beziehen (auf das Schuljahr 1965-66 bei den Provinzen, die im ersten Band des Schematismus stehen, auf das Schuljahr 1966 bei denen, die im zweiten Band des Schematismus stehen).

Die Herren Provinziale mögen ferner bei den Direktoren darauf drängen, dass folgende Formulare genau ausgefüllt und rechtzeitig abgesandt werden:

A) Die « Jährlichen statistischen Angaben » eines jeden Hauses (2 Ausfertigungen).

B) Die « Fünfjahresübersicht » (1962-66) jedes Hauses. Da man nach Schuljahren vorgeht, muss diese Uebersicht bei jenen Häusern, die im ersten Band des Schematismus stehen, beim Herbst beginnen (Amtsblatt des Obernrates Nr. 245, S. 22-23). Es wird daran erinnert, dass eine Abschrift der « Statistischen Angaben » und der « Fünf-

jahresübersicht » über das Provinzialat an das Generalsekretariat geschickt werden sollen.

Wir weisen nochmals darauf hin, dass im Kalender des Sekretariats, der in Nummer 239 des Amtsblattes veröffentlicht wurde, ein Fehler unterlaufen ist, in Bezug auf den Fünfjahreszyklus. Er bleibt, wie er in Nummer 226 angegeben wurde, nämlich: 1962-66, 1967-71 usw.

Wer von einem jener Schriftstücke, die in doppelter Ausfertigung verlangt werden, nur ein Exemplar geschickt hätte, möge selbstverständlich bald ein zweites Exemplar nachsenden.

Wenn die Sekretäre die Dokumente schicken, mögen sie es mit einer einzigen Sendung erledigen und auf die Verpackung achten, damit die Pakete nicht beschädigt ankommen.

III. MITTEILUNGEN

Anerkennung des heldenmütigen Tugendgrads von Andreas Beltrami

Am 15. Dezember vergangenen Jahres hat der Heilige Vater die Lesung und Bekanntmachung des Dekrets der Heiligen Ritenkongregation angeordnet, in dem der heroische Tugendgrad des Dieners Gottes Don Andreas Beltrami anerkannt wird. Durch diesen Akt wird unser Mitbruder von der Kirche mit dem Titel eines „Ehrwürdigen“ ausgezeichnet.

Diese hohe Anerkennung, die Andreas Beltrami zuteil wurde, ist für unsere Familie ein Grund zu grosser Freude, sieht sie doch abermals einen ihrer Söhne der Seligsprechung entgegengehen. Beltrami gehörte der salesianischen Generation an, die auf den Tod des Gründers folgte und mit dessen Werken auch sein Streben nach Heiligkeit erbt. Das Wiedererscheinen des Lichtes der Heiligkeit am Horizont der Kongregation in diesem verantwortungsvollen Zeitpunkt ist für alle eine Einladung, in unserer Vollkommenheit die wahrere Kraft und den wahren Weg zur nachkonziliaren Erneuerung zu suchen.

Die Mitbrüder wenden eingeladen, die erbauliche Lebensbeschreibung des Ehrwürdigen wieder zu lesen. Jeder wird darin die grosse Lehre der Vereinigung mit Gott, der Geduld im Leiden und der Heiligung der Arbeit finden. Wir erinnern an die Lobrede, die Kardinal Mistrangelo, Erzbischof von Florenz, für Andreas Beltrami gehalten hat und die heute noch ihre Gültigkeit hat. « Gott wollte », sagte er darin, « dass die christliche Welt in der Zeit des Egoismus, des fieberhaften Verlangens nach Vergnügen und Belustigung und des allgemeinen Zurückschreckens vor dem Leiden ein ausgezeichnetes Beispiel der Liebe, des Bussgeistes und erhabener Geduld erhalte, wie die christliche Hagiographie vielleicht noch keines aufweist ».

Informativprozess für den Diener Gottes Simon Srugi von Nazareth

Am 28. November des letzten Jahres wurde am Sitz des Lateinischen Patriarchen in Jerusalem der Informativprozess über den Ruf der Heiligkeit, die Tugenden und Wunder des Dieners Gottes Simon Srugi von Nazareth (1877-1943), unseres Laienmitbruders, glücklich zum Abschluss gebracht. Der Prozess hat etwas über zwei Jahre gedauert.

Nachdem die Dokumente von Seiner Seligkeit Mons. Alberto Cori, dem Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, und von den Mitgliedern des kirchlichen Gerichts approbiert und unterschrieben worden wären, wurden sie dann mittels des Postulators Don Carlo Orlando der Heiligen Ritenkongregation übergeben.

Die Kongregation gratuliert den Mitbrüdern der Provinz des mittleren Orients, die uns dieses herrliche Zeugnis salesianischen Ordenslebens darbietet, und hofft, dass der Weg des ersten salesianischen Laienmitbruders zur höchsten Verherrlichung auf Erden recht kurz sei.

Gegenwärtig wird die Lebensbeschreibung des Dieners Gottes gedruckt, und wir empfehlen, wenn sie erscheint, deren Anschaffung und Lektüre, besonders für die Laienmitbrüder, damit sie sich an dem heroischen Beispiel einer Heiligkeit erbauen, die leicht nachgeahmt werden kann.

Neue Ergänzung zum Nekrolog

Im Druck befindet sich auch die neue Ergänzung zum Salesianischen Nekrolog, welche die Namen der Mitbrüder enthalten wird, die zwischen 1950 und 1966 gestorben sind. Diese wird an die Stelle der vorhergehenden treten (1950-1962).

Da nun in vielen Häusern der erste Band des Nekrologs aufgebraucht ist, wird zugleich mit der Ergänzung allen Häusern auch gratis eine Kopie des ersten Bandes zugeschickt werden.

Vorbereitet wird ebenso das auf den neuesten Stand gebrachte Heft der Adressen alle Salesianerhäuser. Auch dieses wird in ver-

schienen Kopien an alle Häuser gesandt werden, damit es den Mitbrüdern diene, die das Verzeichnis des Schematismus unserer Kongregation nicht zur Verfügung haben können.

An die Häuser Italiens und an die des Auslandes, die es wünschen, werden geschenkweise zwei Kopien des Handbuchs der Verwaltung geschickt werden, das der verstorbene Don Fedele Giraudi herausgegeben hat (eine für den Direktor, das andere für den Präfekten).

IV. TÄTIGKEIT DES OBERNRATES

und Unternehmungen von allgemeinem Interesse

In den verfloßenen Monaten sind vor allem die Aktionen zur Verwirklichung der Beschlüsse des Generalkapitels sehr intensiv fortgeführt worden.

Verschiedene neue Bereiche sind einer Prüfung unterzogen worden, und es wurden von seiten des Obernrates allgemeine Zielsetzungen für die Untersuchung der Probleme und für die Arbeit gegeben. Diese Richtlinien wurden dann durch die Regionalassistenten an die Provinzialkonferenzen zur weiteren Entfaltung und Vertiefung, sowie zur Anpassung an die örtlichen Verhältnisse übersandt. Von den Provinzialkonferenzen wird erwartet, dass sie auch in den einzelnen Häusern und bei den Mitbrüdern Interesse für diese Richtlinien wecken.

Was das « Ridimensionamento » angeht, von dem bereits im letzten Amtsblatt des Obernrates gesprochen wurde, sind drei Fragebogen zusammengestellt und versandt worden. Diese sollen einen möglichst objektiven und genauen Einblick in die gegenwärtige Lage unserer Häuser und in die Wirksamkeit unseres Apostolates verschaffen. Der Fragebogen mit der Bezeichnung A betrifft die Niederlassungen und Unternehmungen mit vorwiegend schulischem Charakter. Der Fragebogen B ist für die Pfarreien und die Knaben- und Jugendheime (Oratorien) gedacht. Ein dritter Fragebogen, der mit C bezeichnet wurde, ist für die einzelnen Mitbrüder bestimmt.

Das Studium des Planes für das « Ridimensionamento » erfolgt stufenweise. Zuerst müssen in den Häusern die Fragebogen ausgefüllt werden. Die Antworten sind innerhalb des von jeder Provinzialkonferenz bestimmten Termins an die Provinzials zu schicken. Dann überprüft der Provinzialrat, der zu diesem Zweck eine eigene

für diese Arbeit befähigte Kommission beiziehen wird, die Vorschläge der einzelnen Häuser und der einzelnen Mitbrüder und arbeitet den allgemeinen Plan des « Ridimensionamento » für die ganze Provinz aus. Schliesslich muss jede Provinz innerhalb des Jahres 1967 ihren Plan an den Obernrat senden, um die Approbation zu erhalten, wie es vom Generalkapitel beschlossen wurde.

Die Fragebogen werden also nicht einfachhin für eine bürokratische Statistik unserer Häuser und Tätigkeiten dienen. Es sollen vielmehr genaue Erkenntnisse für eine Ueberprüfung und eine geordnete Entfaltung unseres Apostolates, wie es die neue Zeit erfordert, gesammelt werden. Schliesslich sollen sie die Mitbrüder zu einer bewussten und persönlichen Teilnahme an den Interessen der Kongregation hinführen.

Befähigung unserer Mitbrüder in den Formationshäusern

Was die Befähigung der Mitbrüder zu den mannigfaltigen Aufgaben unseres Apostolates betrifft, so haben wir zur Zeit unsere besondere Aufmerksamkeit den Formationshäusern zugewandt. In der Tat hängt ja von der Ausbildung unseres Personals zum grossen Teil der Erfolg unserer Arbeit ab.

Zu diesem Zweck hat der Obernrat für die salesianische Ausbildung in den vergangenen Monaten an die Provinziale einige grundsätzliche Richtlinien gesandt, die in Bezug auf die Lage in ihrer Provinz studiert werden sollen. Konkret wird eine genaue Bestandsaufnahme des Personals der Formationshäuser erbeten. So wird man aus ganz bestimmten Angaben die objektive Lage jeder Provinz, die sofort oder auf längere Sicht zu berücksichtigenden Notwendigkeiten, die Mängel und die Mittel zu ihrer Behebung erkennen können. Dem Ergebnis dieser Prüfung Rechnung tragend, soll dann der Provinzial mit seinem Rat einen Plan entwerfen für die Ausbildung des Personals der Formationshäuser und zwar so, dass innerhalb von fünf Jahren ausreichend viele und genügend ausgebildete Mitbrüder vorhanden sind, um allen religiösen, erzieherischen und kulturellen Be-

dürfnissen der Formationshäuser in den Provinzen begegnen zu können. Die Verwirklichung dieses Plans muss den Vorrang haben vor jedem anderen Unternehmen die neuen Mitbrüder, die zur Verfügung stehen, müssen direkt oder indirekt für diese Aufgabe eingesetzt werden. Dieser Einsatz hat den Vortritt vor jedem andern.

Programme für verschiedene Kurse und Zusammenkünfte

In Hinblick auf die Ausbildung des Personals sind verschiedene andere Aktionen in die Wege geleitet worden. Sie sollen im Laufe des Jahres 1967 ausgeführt werden. In mehreren Fällen sind bereits Schemata zur Orientierung ausgearbeitet und zusammen mit Fragebögen an die betreffenden Mitbrüder gesandt worden, um nützliche Informationen zu sammeln. In Form von Konsultationen und Studien wird zur Zeit ein Kurs für die Novizenmeister Europas vorbereitet. Er wird abgehalten in Caselette (Turin) vom 17. - 29. April dieses Jahres und zwar in dem neuen Exerzitienhaus, das erst vor kurzem eröffnet wurde.

Der Rat für die salesianische Ausbildung hat verschiedene theologische und philosophische Studentate Argentiniens, Chiles und Paraguays besucht und hält sich gegenwärtig in den Formationshäusern Spaniens auf.

Der Hochwürdige Herr Don Pianazzi hat an die Formationshäuser auch einige Weisungen gesandt, wie das Dekret « Optatum totius » über die Ausbildung des Priesters verwirklicht werden soll. Er hat auch ein neues Programm für den Religionsunterricht der Kleriker vorgelegt und lässt es nun von den Professoren der philosophischen Studentate prüfen und beurteilen.

Damit der Unterricht in unseren philosophischen Studentaten immer mehr den Anforderungen unserer Zeit an die Schule entspreche, sind für das « aggiornamento » unserer Professoren verschiedene Begegnungen geplant. Eine hat bereits in den letzten Tagen des Jahres 1966 stattgefunden und zwar in Rom für den Unterricht in Litteratur, in Mathematik und in den Naturwissenschaften.

In Weiterführung dessen, was schon in den italienischen Provinzen verwirklicht wurde, werden zur Zeit auch zwei Zusammenkünfte der Provinzialökonomie von Nord- und Südamerika vorbereitet. Die eine soll in Caracas vom 12. bis 15. April und die andere in Buenos Aires vom 4. bis 7. April stattfinden.

Zusammenkünfte, die schon stattfanden

Während der vergangenen Monate sind viele Zusammenkünfte für besondere Bereiche des salesianischen Apostolates und für einzelne Provinzen, bzw. Gruppen von Provinzen abgehalten worden. Wir teilen darüber mit, was zu unserer Kenntnis gelangt ist, damit sie als Beispiel für die ganze Kongregation dienen, auch wenn sie an sich nur von partikulärem Interesse sind.

In den ersten Tagen des November fand in Rom die erste Tagung statt über die Massenmedien. Sie war bestimmt für die Delegierten der italienischen Provinzen, doch waren auch verschiedene Mitbrüder anderer Nationen Europas zugegen. Diese Tagung hat, wenn auch in den Grenzen ihrer Beschlüsse, die Notwendigkeit ergeben, dass die Massenmedien nicht mehr nur als Mittel der Unterhaltung angesehen werden dürfen, sondern gerade weil sie heute von ausserordentlichem Einfluss sind, in den Rahmen unserer ganzen seelsorglichen und erzieherischen Tätigkeit einbezogen werden müssen. Die Kongregation selber soll sich mit Hilfe entsprechender eigener Einrichtungen einschalten. Diese Stellen sollen mit Fachpersonal besetzt werden, das gut ausgebildet sein muss, genau so wie jene Mitbrüder, die in der Schule oder in anderen Tätigkeitsbereichen eingesetzt werden. Nur so wird es möglich sein, mittels jener Kräfte, welche die Massenmedien in der Hand haben, die Welt der Presse, die grossen Organisationen des gesellschaftlichen Lebens usw., eine wirksame erzieherische Arbeit zu leisten.

In Bezug auf die Jugendpastoral wurden den Provinzbeauftragten die Richtlinien über die Erziehungsgemeinschaft unserer Schulen gegeben. Anschliessend wurde in besonderer Weise das Problem der Knaben- und Jugendheime studiert. Mehrere Befragungen, die diesbe-

züglich unter den Mitbrüdern auf der Ebene der Häuser und der Provinzen angestellt wurden, ergaben wertvolle Hinweise, die von einer eigenen Kommission unter dem Vorsitz des Rates für die Jugend und Pfarrseelsorge nochmals durchgearbeitet wurden. So konnten allgemeine Richtlinien festgelegt werden, die den Provinzialkonferenzen als Norm dienen sollen für die Reorganisation dieses höchst wichtigen Sektors des salesianischen Apostolates.

Es wurden auch viele Unternehmungen für die Laienmitbrüder in Angriff genommen.

Für die Monatszeitschrift « Der salesianische Laienmitbrüder » (*Il coadiutore salesiano*) sind verschiedene Zusammenkünfte veranstaltet worden, die zu dem Entschluss geführt haben, den Titel, den Inhalt und die Anlage der Zeitschrift zu ändern. Sie wird den Titel « Convergence » tragen, ihren Umfang vergrößern und die Informationen über das Interessengebiet der Laienmitbrüder erweitern.

Wir erwähnen dann noch: Die Tagung in Sevilla (Spanien), auf der Probleme religiöser Bildung, des Apostolates und der Pädagogik zur Sprache kamen; die Tagung in Zamora (Spanien), auf der man Fragen didaktisch-organisatorischen Charakters behandelte; die Tagung in Como (Italien), auf der über Fragen der Gesetzgebung und über die kulturelle, technische und charakterliche Bildung der Laienmitbrüder diskutiert wurde; die Tagung in S. Isodoro (Argentinien), auf der man über die religiöse, apostolische und technisch-kulturelle Ausbildung beriet; die Tagung in Madras (Indien), auf der man allgemeine Probleme des Lebens und der Tätigkeit der Laienmitbrüder behandelte; endlich die Tagung in Genua (Italien), auf der es um das Thema ging: Der Laienreligiöse heute und der salesianische Laienmitbrüder als Apostel.

V. DOKUMENTE

DECRETUM

Taurinen. seu Novarien. Beatificationis et Canonizationis Servi Dei

ANDREA BELTRAMI

Sacerdotis e Pia Societate Salesiana

Super dubio

An constet de virtutibus theologalibus Fide, Spe et Caritate cum in Deum tum in proximum, necnon de cardinalibus Prudentia, Iustitia, Temperantia et Fortitudine, earumque adnexis, in gradu heroico, in casu et ad effectum de quo agitur.

In oppido vulgo *Omegna* appellato et intra Novariensis dioecesis fines posito, die 24 mensis iunii, anno 1870, ex honestis parentibus Antonio et Catharina, utroque Beltrami cognomine, Servus Dei Andreas Beltrami natus est, decem germanorum primogenitus. Postridie in paroeciali ecclesia sua acquis baptismalibus renatus Andreae Iosephi nomen accepit. Statim piissima mater primogenitum suum Christo Iesu ac Deiparae Virgini generoso corde devovit, petens ut ipse mori mallet quam peccato foedari; quare verbo et exemplo usque ab eius teneris unguiculis christiana virtute imbuere satagit eum, qui postea, aetate crescens et puer factus, religione bonisque moribus ab optima matre institutus est. Quamvis vero vivido eius mentis ingenio responderet vivacior indoles animi, tamen pietatis et oboedientiae ea specimina Andreas dedit, ut puer nondum decem annorum, praeter morem suetum, primum ad sacram Synaxim fuerit admissus; die autem 7 augusti 1881 sacro Chrismate linitus fuit.

In paterna domo tredecim annos transegit; interim cum laude prima

Denique, labente mense decembri anni 1897, extremos praesentens suae vitae dies, sacramentali confessione se munire voluit; die autem 29 eiusdem mensis Sacrum pientissime litavit; dieque sequenti, nempe trigesima decembris, angoribus morbi oppressus, commotione cordis percussus, suis omnibus sodalibus maerentibus, sancte obdormivit in Domino, septem et viginti annos natus.

Cum eius sanctitatis fama, qua ipse vivens iam fruebatur, post obitum in dies percrebresceret, canonicae inquisitiones in ecclesiastica Novariensi Curia ordinaria auctoritate sunt peractae; eodemque tempore per Litteras Rogatorias Augustae Taurinorum, Tusculi et Viterbii, iuxta sacros canones, alii fuerunt constructi processus, quorum omnium die 19 augusti 1914 aperitio rite facta est. Servatis autem omnibus de iure servandis, Sacra Rituum Congregatio, scriptis eidem Servo Dei tributis rite perpensis, die 6 iunii 1916, nihil ob stare decrevit, quominus ad ulteriora procederetur; et ideo Benedictus Papa XV fe. re., die 28 iulii 1920, Sua manu commissionem Introductionis Causae signare benigne dignatus est. Cum postea, die nempe 22 martii 1927, agnita esset oboedientia Urbanianorum Decretorum super prohibito cultu latorum, Apostolici Processus, super virtutibus et miraculis in specie eiusdem Servi Dei, in archiepiscopali Taurinensi Curia instructi fuere, de quorum validitate latum est decretum die 1 februarii 1939.

Hisce omnibus praemissis, istante Piae Societatis Salesianae Postulatore generali, Congregatio Antepreparatoria super virtutibus, coram Emo ac Revmo Dño Cardinali Benedicto Aloisi Masella, Praenestino Episcopo et Causae Ponente seu Relatore, die 10 martii 1959 habita est; Praeparatoria vero die 8 iunii praeteriti anni 1965; Generalis tandem, coram Sanctissimo Domino nostro Paulo Papa VI, die 24 maii anni huius volventis, in qua idem Emus Cardinalis Relator dubium discutiendum proposuit: *An constet de virtutibus theologalibus Fide, Spe et Caritate cum in Deum tum in proximum, necnon de cardinalibus Prudentia, Iustitia, Temperantia et Fortitudine, earumque adnexis, in gradu heroico, in casu et ad effectum de quo agitur.*

Et Emi ac Revmi Patres Cardinales, Revmi autem Prelati Officiales et Consultores Theologi, quotquot aderant, suum quisque votum protulerunt; et Sanctitas Sua, cuncta suffragia intento animo secutus, men-

studia in sua terra natali explevit, in quodam laico Collegio; sed, cum ibi litterarum eruditio esset nimis disiuncta ab aeternarum veritatum institutione, Andreas, ne amplius, cum ad caelestia contendere vellet, cogeretur terrena invitus aspicere, die 24 octobris 1883 inter alumnos Collegii S. Philippi, in loco vulgo *Lanzo*, sub moderatoribus et magistris Piae Societatis Salesianae, libenter cooptatus est.

Insuetus vero, ob vivaciorem indolem, inopinatae Collegii disciplinae, initio Superioris monitum meruit; quo tamen audito secumque considerato, suae vitae tenorem ita penitus immutavit, ut mox ceteris iam alius appareret. Quare, oboedientia et docilitate, pietate et caritate, humilitate et temperantia, adeo excellebat, ut cito ad imitandum condiscipulis proponeretur, et piis Ssmi Sacramenti et Sancti Aloisii sodalibus a suis moderatoribus adscriberetur.

Absoluto tandem gymnasii curriculo, responsis et consiliis piorum virorum acceptis, exhortante ipso Sancto Ioanne Bosco, apud quem totius anteactae suae vitae confessionem peregit, spiritualibus exercitiis interpositis, divina opitulante gratia, clare suam agnovit religiosam vocationem; ideoque, summo animi gaudio, post vacationes in paterna domo peractas, de parentum superiorumque licentia, omnibus salutem dixit, et mense augusto anni 1886 a Salesianis sodalibus receptus est; tunc vero, novitiatus domum vix ingressun, statim exclamavit: *Nunc coepi*.

Exinde igitur, in illo Salesiano quasi vallato viridario, quod sanctus Ioannes Bosco plantavit rigavitque, et ubi plures, virtute atque sanctitate fragrant, floruerunt flores, iuvenis Andreas non *abscondit pecuniam domini sui* (Mt. 25, 18), sed exsultans *sicut gigas ad currendam viam* (Ps. 18, 6) suae perfectionis, *consummatus in brevi, explevit tempora multa* (Sap. 4, 13). Merito quidem ipse sanctus Ioannes Bosco, *intuitus eum* (Mc. 10, 21), dicere potuit, dum Dei Famulus adhuc viveret: *unus et unicus inter omnes est Beltrami*.

Sanctas regulas Salesianas, a se acceptas una cum illo salutari monito *hoc fac et vives* (Luc. 10, 28), Servus Dei ita fideliter in novitiatu observavit, ut a sociis appellaretur *regula personificata*; die vero 2 octobris 1887, coram sancto Fundatore, summa cum laetitia, religiosam professionem emisit.

Deinde studiis philosophicis dedit operam, sed sollicitiorem quidem se prae buit de scientia ac prudentia sanctorum sibi comparanda. Eodem tempore quo ipse discipulus erat, munus magistri, a Superioribus sibi concreditum, humiliter accepit et egregie implevit; interim lyceali, quod vocant, diplomate cum laude est donatus; statimque ad theologicas disciplinas incumbens, simul docebat quoque Latinas Italicasque litteras alumnos ad Piam Salesianam Societatem adspirantes. Superioribus autem volentibus, facultati litterarum et philosophiae in Taurinensi Universitate nomen dedit, una sibi commissum officium instituendi curandique catholicam Universitatis Consociationem gerens; eodem tempore munere fungebatur secretarii infirmi confratris Augusti Czartoryski. At potissimum, omnium virtutum exercitatione, se ad Sacerdotium parabat.

Tot itaque officiis et laboribus debilitatum, anno 1891, phtisi morbo eum esse affectum fuit declaratum; medicorum igitur iudicio superiorumque iussu, omnes sedulo curationes ei adhibitae sunt, sed gravis morbus magis saeviebat in dies. Cum nulla iam esset spes valetudinis restaurandae, ne ingravescens morbus ei sacerdotium praeverteret, debitis facultatibus petitis ac dispensationibus impetratis, per varios sacri Ordinis gradus, tandem die 8 ianuarii 1893 Servus Dei Sacerdos Christi est rite inauguratus. Sacerdotio auctus, orationi et meditationi instabat, et Sacro devotissime litando intimam cum Deo coniunctionem servabat. Fide et amore sive in Ssmum Eucaristiae Sacramentum, sive in Deiparam Virginem Auxiliatricem vehementer aestuabat, necnon in Angelos Sanctosque Patronos. Cum ob morbum, magis magisque gravem, nihil sibi videretur extrinsecus agere posse, venia sui moderatoris obtenta, sese Deo humiliter ut victimam obtulit, et iuxta sancti Fundatoris mentem, semper prae oculis habens aeternam animarum salutem, suum sacerdotale ministerium, in aliorum aedificationem conscribendo liberos, mirifice exercere valuit.

Per septem annos, in oratione, in lacrimis, in cilicio, acerbos corporis dolores heroica fortitudine toleravit; usque dum, de superiorum consensu, omnibus abiectis medicamentis, divinae voluntati se omnino commisit, et summa sui christiana contemptione, illa singularia verba humillime protulit: *nec mori nec sanari; sed vivam ut patiar.*

tem Suam statim aperire non dubitavit; et ideo super virtutum Servi Dei heroicitate decretum apparari iussit.

Hodierno autem die, eucharistico Sacrificio piissime litato, Sanctitas Sua ad Se accitis Emis Cardinalibus, infrascripto Arcadio Maria Larraona, S. Rituum Congregationis Praefecto, et Benedicto Aloisi Masella, Causae Ponente seu Relatore, necnon Rev.mo P. Raphaële Perez O. S. A., Fidei Promotore Generali, meque item subsignato Secretario, sollemniter edixit: *Constare de virtutibus theologalibus Fide, Spe et Caritate cum in Deum tum in proximum, necnon de cardinalibus Prudentia, Iustitia, Temperantia et Fortitudine, earumque adnexis, in gradu heroico, Servi Dei Andreae Beltrami, Sacerdotis Piae Societatis Salesianae, in casu et ad effectum de quo agitur.*

Hoc autem Decretum publici iuris fieri et in Acta Sacrae Rituum Congregationis referri mandavit.

Datum Romae, die 15 decembris a. D. 1966.

Arcadius M. Card. Larraona, S. R. C. Praefectus

L. ✠ S.

✠ Ferdinandus Antonelli, Archiep. tit. Idicren., S. R.C. Secretarius

VI. VERSTORBENE SALESIANER

1. Wir geben die Nachrichten über die verstorbenen Salesianer, die uns zugesandt wurden, bekannt; leider haben nicht alle Häuser sich die Mühe gemacht, uns gemäss den Bestimmungen des 19. Generalkapitels etwas zu berichten.

2. Es wird auf die Beachtung und die Einhaltung des Art. 162 der Konstitutionen hingewiesen; in der vom 19. Generalkapitel beschlossenen Form lautet der Artikel, der sich auf die Gebete für die verstorbenen Mitbrüder bezieht: « Ebenfalls wird eine hl. Messe am 30. Tag für jeden verstorbenen Mitbruder in dem Haus gefeiert, dem er angehörte » (Akten des 19. Gen. Kap., S. 247).

3. Die Sitte, das Andenken an die verstorbenen Mitbrüder jedes Hauses lebendig zu erhalten, indem man in der Sakristei eine Liste mit ihren Namen und ihren Todestag anbringt, ist zu loben und soll beibehalten werden.

P. Josef Achermann

* Kuntwil (Schweiz) 16.3.1876, † S. Benigno Canavese (Italien) 18.11.1966, a 90 a., 66 di professione, 59 di Sacerdozio.

Er ist im Alter von 90 Jahren friedlich im Haus von S. Benigno, wo er fast sein ganzes Leben verbracht hatte, verschieden. Er übte vor allem das Amt des Beichtvaters in diesem Haus und in anderen religiösen Gemeinschaften aus. Seine bezeichnendsten Züge waren Demut und Innerlichkeit.

P. Josef Alves

* Villanueva de Guejuares (Portugal) 5.4.1903, † a Estoril (Portugal) 12.9.1966, a 63 a., 47 di professione, 36 di Sacerdozio. Fu Direttore per 20 a.

Er arbeitete in unseren spanischen und portugiesischen Häusern, wo er mehrere Jahre Direktor war. Er zeichnete sich aus durch Seelsorgseifer und echt salesianischen Geist.

P. Felix Bertola

* Pont St. Esprit (Gard-Francia) 27.7.1922, † Ancona (Italia) 20.10.1966 a 44 a., 27 di professione 17 di Sacerdozio.

In der inneren Leitung unserer Jugendlichen erwies er sich als ein guter Seelenkenner. Der plötzliche Tod durch einen Unfall auf der Strasse, der ihn auf dem Weg zu einer Beichtaushilfe überraschte, hat ihn sicher nicht unvorbereitet angetroffen, denn er war ein tiefgläubiger Mann von grosser Fröhlichkeit und Güte.

P. Johannes Bertoldi

* Loreggia (Padova-Italia) 13.12.1904, † Novara (Italia) 13.12.1966, a 62 a., 44 di professione, 36 di Sacerdozio.

Er ist nach einem Leben, das ganz von der Arbeit aufgezehrt worden war, in die ewige Heimat gegangen. Er war 15 Jahre lang Missionar in China. In den zwei Jahren seiner Krankheit war es sein grösster Schmerz, mitten unter den vielbeschäftigten Mitbrüdern zu keiner Arbeit mehr tauglich zu sein.

Herr Patrizius Brassil

* Howth Dublin (Irlanda) 12.1.1875, † London (Inghilterra) 8.11.1966, a 91 a., 67 di professione.

Er starb in London im Alter von 91 Jahren. Schon in den ersten Jahren des Bestehens unserer Provinz war er Mitbruder geworden. Er war eine verehrungswürdige Gestalt und hat uns ein grossartiges Beispiel der Gottverbundenheit in der Arbeit und einer heiligen salesianischen Fröhlichkeit gegeben.

P. Anton Cavasin

* Carpenedo (Treviso-Italia) 1.11.1871, † Nave (Italia) 29.9.1966, a 94 a., 76 di professione, 70 di Sacerdozio.

Er hat sein langes Leben verbracht in der Arbeit an der Jugend in der Schule und in der Seelsorge. Er wirkte in verschiedenen Häusern Venetiens, der Lombardei, Liguriens und der Toscana. Seine Begabung als Lehrer Erzieher und Priester entfaltete er vor allem in der Schule. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er im Philosophischen Studentat von Nave. Allen war er ein lebendiges Beispiel der Treue zum Geiste Don Boscos, zum Studium und zum Gebet.

Herr Stephan Marco Colo

* Prè (Trento-Italia) 25.4.1882, † Rovereto (Italia) 12.10.1966, a 84 a., 60 di professione.

Er starb in Rovereto, wo er 30 Jahre lang gelebt hatte. Fast immer hatte er das Amt des Krankenwärters inne. Er beschäftigte sich gern mit Photographieren und verschaffte den Jungen viel Freude, wenn er sich auf der Bühne zeigte. Er verschied im 60. Jahr seiner Profess friedlich wie ein Patriarch, nach vier Jahren der Krankheit.

P. Karl Mario Cremaschi

* Buenos Aires (Argentina) 27.8.1897, † Buenos Aires 25.10.1966, a 69 a., 50 di professione, 41 di Sacerdozio. Fu Direttore per 6 anni.

Er starb in Frieden zu Buenos Aires im Alter von 69 Jahren. Er war ein Mann mit Unternehmungsgeist, ein guter Organisator, ein ausserordentlich fähiger Arbeiter. Diese Gaben entfaltete er als Studienleiter, Präfekt, Direktor. Er war gross als Priester und Salesianer, ein Vorbild eines gehorsamen und taktvollen Ordensmannes. Mit grösstem Eifer förderte er die Andacht zum heiligsten Altarsakrament und zur Gottesmutter.

Herr Anton Ferreira

* Madeira (Portogallo) 30.6.1886, † Lisboa (Portogallo) 14.11.1966, a 80 a., 60 di professione.

Er wirkte als Musiklehrer, Redakteur des « Bollettino Salesiano » in Turin, Sekretär der Philologischen Fakultät in Goiania. Er war ein vorbildlicher Salesianer, demütig, geordnet in allem, gebildet, ein unermüdlicher Arbeiter.

P. Josef Forgac

* Banovce (Cecoslovacchia) 19.2.1904, † Buenos Aires (Argentina) 14.9.1966, a 62 a., 42 di professione, 35 di Sacerdozio. Fu Direttore per 15 anni.

Er arbeitete als Missionar in Chile und übte in mehreren unserer Häuser das Amt eines Direktors und Pfarrers aus. Er zeichnete sich aus durch grosszügige Güte und heilige Begeisterung, die mit stets gleichbleibender Ruhe und salesianischer Fröhlichkeit verbunden waren.

P. Angelo Franco

* Cantavenna (Italia) 12.12.1885, † Piosasco (Italia) 6.12.1966, a 81 a., 64 di professione, 55 di Sacerdozio. Fu Direttore per 23 anni.

Er war ein würdiger Sohn Don Boscos. Er half vielen voran durch die Reichtümer seiner Güte und seiner weisen Führungskunst, besonders in den Provinzen Englands und der Vereinigten Staaten. Im Andenken seiner zahlreichen Mitbrüder und ehemaligen Schüler lebte er fort als gütiger Vater und vorbildlicher Priester.

P. Angelo Graziani

* Gioia de' Marsi (Italia) 14.6.1921, † Roma 28.10.1966, a 45 a., 27 di professione, 18 di Sacerdozio.

Er war mit grosser Begeisterung Salesianer geworden und lebte seinem Ideal in Demut, Arbeitsamkeit und Regeltreue. Er beschloss sein Leben, indem er sich ruhig und in echt priesterlicher Gesinnung Gott übergab.

P. Elias Hopwell

* Shillong (Assam-India) 1.5.1919, † Shillong 28.10.1966, a 47 a., 34 di professione, 25 di Sacerdozio.

Er entstammte einer einflussreichen Familie aus dem Stamm der Khasi in Shillong. Erst im reiferen Alter trat er in die Kongregation ein. Er verfasste viele Schulbücher, die vom zuständigen Ministerium für alle Schulen bis hinauf zur Universität die Approbation erhielten. Er übersetzte das Neue Testament, das Missale, das Rituale, einige Heiligenleben, apologetische Schriften usw. Sein Verscheiden löste in der ganzen Stadt Bedauern aus.

P. Zislao Kasprzak

* Radzionkow (Wroclaw-Polonia) 1.9.1900, † Zakopane (Polonia) 15.8.1966, a 65 a., 46 di professione, 37 di Sacerdozio.

Er kam in den Bergen auf tragische Weise ums Leben. Er fühlte eine ausgesprochene Neigung zur Musik und zum Gesang. Mit seinen geschätzten musikalischen Kompositionen und Aufführungen übte er ein erfolgreiches liturgisches Apostolat aus. Mit besonders feinen und volkstümlichen Liedern suchte er die Gottesmutter zu verherrlichen, die er sehr verehrte.

P. Peter Krzywdzinski

* Lakosz (Polonia) 20.10.1893, † Jaciazek (Polonia) 22.7.1966, a 72 a., 45 di professione, 37 di Sacerd.

Er entfaltete sein fruchtbares Apostolat zuerst in der Schule, dann in den Pfarreien, und im Religionsunterricht. Er beherrschte neben dem Polnischen noch fließend sechs moderne Sprachen (Italienisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, Englisch, Russisch) und die beiden klassischen Sprachen Latein und Griechisch.

P. Telmo Riccardo Leiva

* Corrientes (Argentina) 3.4.1933, † Curuzú Cuatiá (Argentina) 30.9.1966, a 33 a., 12 di professione 2 di Sacerdozio.

Er kam als Erwachsener über das Oratorium zu uns. Er war von guter Gemütsart, eifrig und fromm. Man erwartete noch viel von ihm. « Es geschehe der Wille Gottes! ».

P. Anton Marcigaglia

* S. Giovanni Ilarione (Vicenza-Italia) 18.8.1881, † Araxá (Brasile) 4.6.1966, a 84 a., 65 di professione, 57 di Sacerdozio. Fu Direttore per 12 anni.

Sein ganzes Leben opferte er für die Erziehung der brasilianischen Jugend und für das Auffinden von Berufen. Er baute viele Kollegien mit Volks- und Mittelschulen. Er war ein tüchtiger Lehrer und Direktor. Seine Missionsarbeit war überaus vielfältig und es gelang ihm, grossartige Dinge zu verwirklichen.

P. Josef Michael Martin

* Timote (Buenos Aires - Argentina) 10.3.1915, † Cádiz (Spagna) 31.10.1966, a 51 a., 32 di professione, 23 di Sacerdozio.

Er setzte all seine Kräfte ein in seinem Amt als Lehrer und in der Pfarrseelsorge. Nach einem schwierigen chirurgischen Eingriff starb er mit einem Frieden und einer Heiterkeit, die beneidenswert waren. Er zeichnete sich aus durch eine einfache Lebensführung und durch Demut.

P. Robert Marx

* King Williamstown (Sud Africa) 26.5.1908, † Cape Town (Sud Africa) 4.11.1966, a 58 a., 31 di professione, 21 di Sacerdozio.

Er arbeitete trotz seiner kränklichen Gesundheit viele Jahre in Kapstadt als Präfekt. Durch seine tiefe Frömmigkeit erwarb er sich

die Hochschätzung aller. Als Ordensmann war er äusserst regeltreu. Der Kardinal von Kapstadt McCann hat selbst den Trauergottesdienst dieses guten und einfachen Salesianers halten wollen.

Herr Cornelius Roggero

* Lavriano (Torino-Italia) 16.7.1896, † S. Benigno Canavese (Torino-Italia) 12.11.1966, a 70 a., 36 di professione.

Unauffällig, demütig und dienstfertig machte er sich in den verschiedenen Aufgaben nützlich, die zum guten Gang eines Hauses in materieller Hinsicht gehören. Mit Glaubegeist und Ergebenheit ertrug das harte Leiden der letzten zwei Jahre.

P. Elias Tomé

* Casarsa della Delizia (Udine-Italia) 19.11.1898, † Vercelli (Italia) 11.9.1966, a 67 a., 45 di professione, 41 di Sacerdozio. Fu Direttore per 15 anni.

Er ging 1925 als Missionar nach Indien. Fast 40 Jahre verbrachte er dort und arbeitete mit Eifer und Erfolg. Er reiste fortwährend von Dorf zu Dorf und wirkte immer inmitten eines überaus armen Volkes und im so schwierigen Missionsgebiet der Khasi. Er blieb dabei immer demütig, stellte niemals Ansprüche und versuchte niemals jemand lästig zu fallen. Seine Liebe und Güte werden noch lange im Andenken stehen.

P. Emil Tront

* Kybnik (Breslau-Germania) 2.8.1899, † Koeln (Germania) 28.9.1966, a 67 a., 43 di professione, 35 di Sacerdozio. Fu Direttore per 8 anni.

Er was Professor für Kirchenrecht und Liturgie in Benediktbeuern, Lehrer in Marienhausen, Direktor in Berlin und schliesslich Provinzialsekretär. In Regeltreue und Opfergeist arbeitete er für das Wohl der Jugend.

P. Ruffillo Uguccione

* Montese (Modena-Italia) 22.5.1891, † Torino (Italia) 30.10.1966 a 75 a., 59 di Professione, e 50 di Sacerdozio. Fu Direttore per 8 anni.

« Seine unzähligen Veröffentlichungen über die verschiedensten Sachgebiete, die nicht nur in Italien sondern ein wenig in der ganzen Welt verbreitet sind, sind ein beredtes Zeugnis für seine fruchtbare

Begabung und zugleich ein Beweis für sein fortwährendes Bestreben, die Schriftstellerei zu einem Werkzeug der Erbauung, der Freude, in einem Wort des wirksamen Apostolates besonders zugunsten der Jugend zu machen, die von der Vorsehung in besonderer Weise den Söhnen des heiligen Don Bosco anvertraut wurden. » (D. Ricceri)

P. Luigi Vaula

* a Torino (Italia) 24.7.1878, † Mendoza (Argentina) 31.8.1966, a 88 a., 69 di professione, 64 di Sacerdozio. Fu Direttore per 16 a. e per 21 Ispettore.

Er ging sofort nach dem Noviziat in die Missionen und arbeitete zuerst als Apostel der italienischen Auswanderer in Vignaud, dann als Novizenmeister und Direktor des Theologischen Studentates, wobei er sich in der Heranbildung der jungen Mitbrüder als unerreichbarer Meister erwies; schliesslich baute er als Provinzial mit grossem Organisationstalent das salesianische Werk in Uruguay und Argentinien aus. Auf dem Höhepunkt seines überaus reichen Apostolates galt sein Mühen den Berufen und dem Religionsunterricht, zugleich strahlte er Freude, Optimismus und echt salesianischen Geist aus, Frucht eines heiligen und langen Lebens, das ganz Gott und der Kongregation geweiht war.

Herr Johannes Piras

* La Maddalena (Sassari-Italia) 28.7.1885, † Santiago (Cile) 30.8.1966, a 81 a., 19 di professione.

Er was schon im vorgerückten Alter als Mitbruder eingetreten und gab allen das Beispiel treuer Observanz und grosser Anhänglichkeit an Don Bosco und an seine Kongregation.

P. Josef Aldana

* Innquillas (Talca-Cile) 23.9.1880, † Talca (Cile) 6.9.1966, a 85 a., 64 di professione, 57 di Sacerdozio. Fu Direttore per 10 anni.

Mit D. Aldana ist einer von jenen ehrwürdigen Priestern der chilenischen Provinz von uns gegangen, die als erste unter der chilenischen Jugend den Salesianerberuf ergriffen haben. Er was Direktor in La Serena und in Iquique. Die letzten Jahre verbrachte er Zurückgezogenheit und Gebet zu Talca. Gelassen ertrug er die Gebrechen des Alters und leistete solange es ihm möglich war, grosszügig den Dienst im Beichtstuhl.

P. Emil Miotti

* Scandolera (Treviso-Italia) 5.8.1892, † Campinas (Brasil) 2.1.1967, a 74 a., 54 di professione, 44 di Sacerdozio. Fu Direttore per 21 anno.

Als Priester und Salesianer war er gleich gross und bewundernswert. Aufgerieben vom Seeleneifer, schonte er sich niemals im Einsatz. Von sprühendem Wesen steckte er alle mit seiner Fröhlichkeit und Güte an. Bei seinem grossen Unternehmungsgeist hinterliess er ein reiches Lebenswerk, dem er den Stempel seines Optimismus, seines Frohsinns, seiner Güte, seiner Demut und seines Eifers aufgedrückt hatte.

P. Josef Cucchiara

* Girgenti (Italia) 19.12.1889, † Hong Kong 18.12.1966, a 77 a., 59 di professione, 51 di Sacerdozio. Fu Direttore per 25 anni.

Sein Leben als Seelsorger was sehr abwechslungsreich und angespannt. Er wirkte als Militärkaplan, Missionar, Pfarrer, Direktor, Generalvikar und schliesslich als Spiritual von Schwestern. Schmerzhafte Krankheiten, die er das ganze Leben über zu erdulden hatte, und die furchtbaren Leiden der letzten Jahre er immer mit beispielhaftem christlichen Mut.

Herr Remigius Frattini

* Movazzone (Milano-Italia) 26.9.1888, † Ponte Nova (Brasil) 20.11.1966, a 78 a., 55 di professione.

In grosser Treue stand er immer zu Don Bosco und zu seiner Ordensregel. Er zeichnete sich durch strenge Armut aus und durch eifersüchtige Sorge für die kirchlichen Geräte, die ihm während der vielen Jahre seines Mesneramtes anvertraut waren.

P. Jossef Ciolfi

* Limosano (Campobasso-Italia) 29.6.1879, † ad Alta Gracia (Argentina) 17.12.1966, a 87 a., 69 di professione, 63 di Sacerdozio.

Er was einer der ersten, der durch die Arbeit der Salesianer in Patagonien als Mitbruder gewonnen wurde. Es trat an ihm als Studienleiter besonders die Liebe zur Armut hervor.

Herr Andreas Garcia

* Pereda (Oviedo-Spana) 19.9.1885, † Mohernando (Spana) 1.1.1967, a 81 a., 53 di professione.

Seit 1938 an beiden Beinen gelähmt, verlor er doch niemals, obwohl er gar nichts allein tun konnte, seinen gesunden Humor. Das war zusammen mit einem grossen Optimismus und einer tiefen Liebe zur Kongregation der bezeichnendste Zug an ihm.

Herr Josef Maria Caicedo

* Arbelaez (Bogotá-Colombia) 20.8.1882, † a Calí (Colombia) 24.12.1966, a 84 a., 60 di professione.

Er wurde plötzlich von uns genommen, aber er war sicher auf den grossen Schritt vorbereitet. Tapfer und fromm, selbstlos und gewissenhaft ging er seinen Weg. Er war ein grosser Herz-Jesu-Verehrer und erzählte mit Rührung die empfangenen Gnaden.

P. Bronislaus Paukstys

* Jankai (Sakai-Lituanien) 15.2.1897, † Kaunas (Lituanien) 17.12.1966, a 69 a., 36 di professione
19 di Sacerdozio. Fu Direttore per 3 anni.

Bereits Volksschullehrer trat er in die Kongregation ein. Er war zunächst Pfarrer von Saldutiskis in Litauen und dann Pfarrer der bedeutendsten Pfarrei von Kaunas. Nach der bolschewistischen Invasion wurde er 10 Jahre in Sibirien gefangen gehalten. Nach seiner Rückkehr musste er wiederum sich verstecken, weil er von neuem gesucht wurde. Schliesslich konnte er, schon krank, als pensionierter Priester in einer Landpfarre leben. Er stand immer mit grösster Treue zu seinen Idealen und hing sehr an der Kongregation.

Herr Johannes Scaliotti

* Costanzana (Vercelli-Italia) 25.4.1890, † Torino (Italia) 13.1.1967, a 76 a., 57 di professione.

In den 55 Jahren seines Salesianerlebens gab er ein leuchtendes Beispiel von Frohsinn, Arbeitsamkeit und Güte. Die Anleitung in der Schnitzkunst und der Unterricht im Technischen Zeichnen waren die äussere Aufgaben, die er in seinem Ordensleben zu erfüllen hatte. Er entledigte sich ihrer mit Grossmut, Eifer und Fachkenntnis bis

zu den letzten Monaten. Sein Leben wurde gekrönt durch die christliche Gelassenheit, mit der er die Leiden seiner letzten Krankheit ertrug.

P. Anton Prihoda

* Krieglach (Seckau-Austria) 1.8.1904, † Innsbruck (Austria) 9.1.1967, a 62 a., 46 di professione, 34 di Sacerdozio.

Er war Spätberufener und weihte sich ganz dem Dienste Gottes durch die Arbeit für das Wohl der Jugend und der Seelen. Er erwies sich während seiner 35 Priesterjahre als tüchtiger Lehrer, Schriftsteller und Prediger.

P. Paul Psenda

* Foglizzo Canavese (Torino-Italia) 11.6.1910, † Torino (Italia) 30.12.1966, a 56 a., 39 di professione, 29 di Sacerdozio.

Als schlichter und gutherziger Priester diente er der Kirche in der Mission zu Bethlehem und zu Beitgemal. Ins Vaterland zurückgekehrt übte er trotz seiner gebrechlichen Gesundheit ein wertvolles und von allen bewundertes Apostolat in der Pfarrei und unter den Arbeitern aus. Er starb, indem er sich grossmütig als Opfer darbrachte für die Kirche und die Kongregation.

P. Wilhelm Pennacchioli

* Gualdo Tadino (Perugia-Italia) 13.3.1913, † Recanati (Italia) 20.12.1966, a 53 a., 32 di professione, 23 di Sacerd.

Seine standhafte Haltung, trotz der besonders schmerzlichen Krankheit, die ihn plötzlich traf, offenbarte die wahre Grösse dieses würdigen — zurückhaltend, fast schüchtern — Sohn Don Boscos. Er bewies seinen stillen und gewissenhaften Seeleneifer als gütiger Vater im Beichtstuhl und am Krankenbett.

3° Elenco 1966

N.	COGNOME E NOME	DATA DI NASCITA	ISFETTORIA	LOCALITÀ E DATA DI MORTE	ETÀ
116	Sac. ACHERMANN Giuseppe	16-3-1876	Subalpina	S. Benigno C.	18-11-66 90
117	Sac. ALDANA Giuseppe	23-9-1880	Cilena	Talca (Cile)	6-9-66 85
118	Sac. ALESSANDRA Oretto	21-3-1887	Ligure	Pietrasanta	22-12-66 79
119	Sac. ALVES Giuseppe	5-4-1903	Portoghese	Estoril (Portog.)	12-9-66 63
120	Coad. AMMANN Raffaele	17-5-1898	Muenchen	Buxheim (Germ.)	11-9-66 68
121	Coad. BADOSA Giuseppe	6-3-1880	Barcellona	Mataró (Spagna)	7-12-66 86
122	Sac. BERGONZI Antonio	1-2-1907	Lombarda	Treviglio (Italia)	28-8-66 59
123	Sac. BERTOLA Felice	26-7-1922	Adriatica	Ancona (Italia)	20-10-66 44
124	Sac. BERTOLDI Giov. Batt.	13-12-1904	Novarese	Novara	13-12-66 62
125	Sac. BIALEK Giuseppe	13-2-1921	Boema	Vratimov (Cec.)	17-4-65 44
126	Sac. BIES Giuseppe	30-6-1888	Koeln	Essen (Germania)	12-10-66 78
127	Coad. BRASSIL Patrizio	12-1-1875	Inglese	Londra	8-11-66 91
128	Coad. CAICEDO Giuseppe	20-8-1882	Col. Medellín	Cali (Colombia)	24-12-66 84
129	Sac. CALPINI Giulio	30-8-1885	Romana	Roma	12-9-66 81
130	Coad. CASTRO Pietro	27-4-1877	Venezuelana	Valera (Venez.)	18-8-66 89
131	Sac. CAVASIN Antonio	1-11-1871	Lombarda	Nave (Italia)	29-9-66 94
132	Sac. CIOFI Giuseppe	29-6-1879	Arg. - Córdoba	Alta Gracia (Arg.)	17-12-66 87
133	Sac. COCCHI Amedeo	25-5-1879	Venezuelana	Naguanag. (Ven.)	4-2-66 86
134	Coad. COLO Stefano	25-4-1882	Veronese	Rovereto (Italia)	12-10-66 84
135	Sac. CREMASCHI Carlo Mario	27-8-1897	Buenos Aires	Buenos Aires	25-10-66 69
136	Sac. CUCCHIARA Giuseppe	19-12-1889	Cinese	Hong Kong	18-12-66 77
137	Sac. DE DECKER Francesco	15-7-1915	Belgio Nord	Brussel (Belgio)	14-8-66 51
138	Coad. DEL BELLO Antonio	2-7-1895	Romana	Roma	28-10-66 71
139	Coad. DRESEL Erardo	13-4-1907	Muenchen	Muenchen (Ger.)	6-12-66 59
140	Coad. FERREIRA Antonino	30-6-1886	Portoghese	Lisbona (Port.)	14-11-66 80
141	Sac. FORGAC Giuseppe	19-2-1904	Bs. Aires	Buenos Aires	14-9-66 62
142	Sac. FRANCO Angelo	12-12-1885	Centrale	Piossasco	6-12-66 81
143	Coad. FRATTINI Remigio	26-9-1888	Br. Belo Horiz.	Ponte N. (Bras.)	20-12-66 78
144	Sac. GAFFURINI Antonio	24-5-1916	Ligure	Brescia	8-7-66 50
145	Sac. GALEN Francesco van	28-3-1913	Col. - Bogotá	Bogotá (Col.)	20-12-66 53
146	Sac. GALLI Luigi	27-8-1879	Arf. - B. Blanca	Bahia Bl. (Arg.)	16-12-66 87
147	Coad. GARCIA Andrea	19-9-1885	Sp. - Madrid	Mohermando (Sp.)	1-167 81
148	Sac. GIORGI Stefano	17-4-1872	Refice	Refice (Brasile)	23-11-66 94
149	Sac. GRAZIANI Angelo	14-6-1921	Romana	Roma	28-10-66 45
150	Sac. GUADAGNINI Aurelio	26-11-1874	Centrale	Torino	4-12-66 92
151	Sac. HOPPE Giuliano	28-12-1907	Kraków	Kraków (Pol.)	15-9-66 58
152	Sac. HOPWELL Elia	1-5-1919	Gauhati	Shillong (India)	28-10-66 47
153	Coad. IVONE Giuseppe	15-1-1882	Napoletana	Napoli	11-12-66 84
154	Sac. KASIK Giuseppe	21-4-1917	Boema	Chom. (Boem.)	12-12-57 40
155	Sac. KASPRZAK Zislao	1-9-1900	Lodz	Zakop. (Ool.)	15-8-66 65
156	Sac. KRZYWDZINSKI Pietro	20-10-1893	Lodz	Jaciazek (Pol.)	22-7-66 72
157	Sac. LEIVA Telmo Riccardo	3-4-1933	Rosario	Curuzú C. (Arg.)	30-9-66 33
158	Sac. MARCIGAGLIA Antonio	18-8-1881	Belo Horizonte	Araxá (Brasile)	4-6-66 84
159	Sac. MARTIN Giuseppe Mich.	10-3-1915	Sevilla	Cádiz (Spagna)	31-10-66 51
160	Sac. MARZ Roberto	26-5-1908	Inglese	Cape Town (S.A.)	4-11-66 58
161	Sac. MATEOS Angelo	12-10-1916	Sp. - Córdoba	Córdoba (Spagna)	11-12-66 50
162	Sac. MIOTTI Emilio	5-8-1892	Bras. - S. Paulo	Campinas (Bras.)	2-1-67 74
163	Coad. OLIVIERI Enrico	20-3-1903	Adriatica	Faenza	8-1-67 63
164	Coad. OTTONELLO Pietro	29-7-1899	Ligure	Genova Samp.	23-9-66 67
165	Sac. PAUKSTYS Bronislao	15-2-1897	Centrale	Kaunas (Lituania)	17-12-66 69
166	Sac. PENNACCHIOLI Gugl.	13-3-1913	Adriatica	Recanati	20-12-66 53
167	Coad. PIRAS Giovanni Battista	28-7-1885	Cilena	Santiago (Cile)	30-8-66 81
168	Sac. PRIHODA Antonio	1-8-1904	Austriaca	Innsbruck (Austr.)	9-1-67 62
169	Sac. PSENDA Paolo	11-6-1910	Subalpina	Torino	30-12-66 56
170	Coad. PUIG Giuseppe	29-7-1886	Arg. - B. Blanca	Fortín M. (Arg.)	8-11-66 80
171	Sac. RIBALDONE Pierluigi	25-6-1902	Subalpina	Lu Monferrato	28-9-66 64
172	Coad. ROGERO Corpelio	16-7-1896	Subalpina	S. Benigno C.	12-11-66 70
173	Coad. SCAGLIOTTI Giovanni	25-4-1890	Subalpina	Torino	13-1-67 76
174	Sac. TEBBEN Alfredo	8-4-1885	Koln	Bendorff (Germ.)	11-11-66 81
175	Sac. TOMÉ Elia	19-11-1898	Gauhati	Vercelli	11-9-66 67
176	Sac. TORRENTS Giuseppe	25-11-1884	Centro America	Granada (Nicar.)	14-11-66 82
177	Sac. TRONT Emilio	2-8-1899	Koln	Koln (Germania)	28-9-66 67
178	Sac. UGUCCIONI Ruffilo	22-5-1891	Centrale	Torino	30-10-66 75
179	Sac. VANDENDRIESSCHE Ild.	23-1-1911	Belgio Nord	Helchteren (Belg.)	2-1-67 55
180	Sac. VAULA Luigi	24-7-1878	Arg. - Córdoba	Mendoza (Arg.)	31-8-66 88
181	Sac. ZAWADA Bernardo	20-8-1912	Lodz	Poznan (Polonia)	16-4-66 53

